

Die Orts- und Wüstungsnamen der Samtgemeinde Scharnebeck

Einleitung

Ortsnamen sind Zeugen aus der Vergangenheit. Daher ist es unabdingbare Voraussetzung einer Ortsnamendeutung, eine kritische Sichtung der historischen Belege an den Anfang der Überlegungen zu stellen. Ohne Auflistung der älteren Schreibungen eines Ortsnamens kann keine überzeugende Deutung vorgelegt werden. Er verändert sich zwar sprachlich, indem er diejenigen Lautentwicklungen mitmacht, die der jeweilige Dialekt, der am Ort gesprochen hat, ebenfalls durchgemacht hat, aber sie bleiben konstant am Ort und - was sie besonders wertvoll für den Sprachwissenschaftler macht - sie überstehen selbst Völkerwechsel! Mit anderen Worten: „Namen sind der Friedhof der Wörter“, denn ein einmal entstandener Name verändert sich nicht mehr. Niemand wird auf die Idee kommen, zu *Lüneburg* etwa *Hamburg* oder zu *Scharnebeck* jetzt *Rullstorf* zu sagen oder zur *Ilmenau* vielleicht *Neetze*. Die Namen werden von Generation zu Generation weitergegeben, ohne Diktat von außen, allein durch mündliche Überlieferung von der Mutter auf das Kind, von diesem als Erwachsenen wiederum weiter und so weiter und so fort.

Zur Bedeutung der Sprache und Namen sagte schon Jacob Grimm: „Es gibt ein lebendigeres Zeugnis über die Völker, als Knochen, Waffen und Gräber, und das sind ihre Sprachen“¹, und an anderer Stelle: „Ohne die eigennamen würde in ganzen frühen Jahrhunderten jede Quelle der deutschen Sprache versiegt sein, ja die ältesten Zeugnisse, die wir überhaupt für diese aufzuweisen haben, beruhen gerade in ihnen ... eben deshalb verbreitet ihre Ergründung Licht über die Sprache, Sitte und Geschichte unserer Vorfahren“².

Auf seine Initiative hin stellte die Berliner Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1849 eine Preisaufgabe: ein Wörterbuch der altdeutschen Orts- und Personennamen sollte erstellt werden. Ernst Förstemann legte einen Entwurf vor; zwar wurde ihm der Preis nur mit Bedenken zuerkannt, aber es entstand daraus unser nach wie vor wichtigstes Werk: Das *Altdeutsche Namenbuch*³. Es ist für uns nach wie vor ein ganz großes Hilfsmittel.

Die Arbeit an den Ortsnamen beginnt – wie schon gesagt - mit dem Sammeln der älteren Belege. Für Scharnebeck und Umgebung sind dafür besonders wichtig: das Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg; Lüneburgs ältestes Stadtbuch; das Lüneburger Lehnregister; Sudendorfs Sammlung der Urkunden der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg; das Urkundenbuch des Klosters Scharnebeck; das Urkundenbuch der Stadt Lüneburg u.a. Weiter muß man sehen, ob man historische Belege durch andere Quellen ergänzen kann.

Auch ein Gang in die Archive ist von großem Nutzen (ein Weg, den ich für diese Untersuchung leider nicht gehen konnte).

Hat man dieses alles berücksichtigt, so ergeben sich für die einzelnen Orte ausreichende Belegreihen. Und erst nach dieser Sammelarbeit darf man damit beginnen, den Namen zu deuten. Es ist daher eigentlich verboten, einen Orts- oder auch Familiennamen zu erklären, ohne dessen alte Belege zu kennen. Erst nach Prüfung der historischen Entwicklung des Namens darf man eine Antwort wagen.

Bei der Durchsicht der historischen Belege stößt man auch auf Namen von Orten, die heute nicht mehr existieren, sogenannte Wüstungsnamen. Diese sind vor allem durch die Arbeiten von G. Osten ermittelt und untersucht worden⁴. Bei diesen Namen wie auch bei der Etymologie der Ortsnamen ist die Untersuchung von L. Schneider⁵ von besonderer Bedeutung. Man kann und muß immer wieder darauf verweisen, auch wenn man bei etlichen Namen eine andere oder durch neuere Untersuchungen gefestigtere Bedeutung vorziehen muß.

Wenn wir uns nun gezielt den Ortsnamen der Gemeinde Scharnebeck zuwenden, so erkennt auch ein Laie ohne große Mühe, daß einige Namen leicht zu deuten sind, z.B. *Fischhausen*, *Moorburg*, *Neumühlener Weg*, andere dagegen keinerlei Anklang an irgendein Wort der deutschen Sprache zu haben scheinen, so etwa *Briellingen*, *Lentenau* und der erste Teil des Namens *Scharnebeck*. Wir wollen versuchen, die einzelnen Schichten nacheinander abzutragen und dazu gehörende Namen kurz anzusprechen.

I. Hochdeutsche Namen

Die Ortsnamen der Samtgemeinde Scharnebeck sind wie des Kreises Lüneburg und die in Gesamt-Niedersachsen, Hamburg oder Schleswig-Holstein fast ausschließlich niederdeutscher Herkunft. Hochdeutsche Namen finden wir hier nur ganz selten, es sind zumeist jüngere Bildungen, die zudem auch noch Umgestaltungen älterer, niederdeutscher Namen sein können. Dazu gehören z.B. *Fischhausen*, das mit seinem ältesten Beleg von 1341 *Vischhusen* (s.u.) verrät, das von einem niederdeutschen Namen auszugehen ist, wie etwa auch *Lüdershausen*, 1262 *militis de Lvderdeshusen* (s.u.).

1. Auf dem Kreuz

Diesen Namen trägt eine Häusergruppe 600 m südl. Bockelkathen. Ältere Belege ließen sich nicht ermitteln. Namen, die hdt. oder ndt. *Kreuz*, *krüüz* enthalten, gehören nach U. Scheuermann⁶ zu mnd. *krüüze*, nnd. *Krüüz* „Kreuz“ und weisen hin auf „Kreuzstein, Steinkreuz (Sühnekreuz), evtl. auch Wetterkreuz (das vor Unwetter schützen soll), Bildstock oder aber auf Kreuzweg, Wege-

kreuz“.

In unserem Fall dürfte das kleine Wegekreuz, an dem der Ort liegt, namengebend gewesen sein.

2. Aussiedlungshof Gerstenkorn

Diesen Ortsteil von Artlenburg kennt nur das *Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen*⁷. Es ist ein erkennbar durchsichtiger Name hdt. Ursprungs und enthält im zweiten Teil sicherlich einen Familien- oder Besitzernamen. Zieht man in Betracht, daß ein FamN. *Gerstenkorn*, *Garstenkorn* schon früh in der Gegend bezeugt ist⁸ und noch heute Träger dieses Namens in Dannenberg, Schnega, Echem, Bardowick und anderen Orten nachgewiesen werden können⁹, so wird man den ON. damit verbinden dürfen. Dafür sprechen auch Hinweise von E. Reinstorf¹⁰: *Heinrich Gerstenkorn* ist 1754 als Hausbesitzer in Avendorf erwähnt, ein weiterer *Heinrich Gastenkorn* 1557 in Artlenburg, überhaupt ist die Familie vorzugsweise in Artlenburg ansässig gewesen. Demnach dürfte die Verbindung zwischen diesem FamN. und dem ON. richtig sein.

3. Hölzerne Klinke

Diese Häusergruppe östl. von Brietlingen ist in älteren Quellen nicht nachzuweisen. Auch L. Schneider fand keine Belege, aber er hat eine ansprechende Lösung für den Namen¹¹: „Hier ist nicht die Türklinke gemeint, sondern ein hölzerner Schlagbaum (beiden Dingen gemein ist, daß sie etwas absperren). Wie dieser Schlagbaum beschaffen war, entnehmen wir der Landesaufnahme von 1776¹², die an dieser Stelle nicht eine „Klinke“ verzeichnen, sondern die Beischrift „in den Schiren Böhmen“. „Schier“ (älter „schere“) hat hier die Bedeutung „Grenze“, „in den schiren Böhmen“ heißt daher: in den Grenzbäumen, wobei „bôm“ in der Bedeutung von „Stange“ zu nehmen ist. „Bôm“ allein bedeutet auch schon „Schlagbaum“. Dieser Schlagbaum befand sich genau auf der Grenze zwischen den Ämtern Büdingen und Scharnebeck, wie aus der Landesaufnahme hervorgeht“.

Man kann diese richtige Feststellung noch ergänzen durch einen Hinweis auf U. Scheuermann¹³, der unter *Klinke* anführt: „*Klinke, Klenke*: mnd. *klinke, klenke* 'von oben einfallender Türriegel, Verschlussklinke des Schlagbaumes ...', nnd. *Klinke* 'Riegel an einer Thüre, der in den Klinkhaken fallend die Thüre verschliesst'. - Hinweis auf Wegesperre“. Das stimmt mit L. Schneiders Vorschlag vollständig überein.

4. Marienthal

Die ca. 2 km südl. von Artlenburg liegende Häusergruppe trägt einen jungen Namen. Erst 1859 kann ich ihn als *Marienthal*¹⁴ nachweisen. Nach G. Osten¹⁵ ist es „heute ein Gut, [aber] wahrscheinlich eine partielle Wüstung. Es ist wohl der Rest dreier Höfe, die 1164 erwähnt werden¹⁶, bei denen vermutlich außerdem zeitweilig ein Kloster, mindestens aber eine Klausur, gelegen hat“.

„Wann und von wem die Gründung des Klosters erfolgte, ist nicht bekannt, ebenso wenig, wann es einging oder verlegt wurde“, sagt E. Reinstorf¹⁷. Unter anderem auf die Flurkarte und weitere Mitteilungen von E. Reinstorf¹⁸ aufbauend, bemerkt L. Schneider¹⁹, daß es dieses Kloster gegeben haben müsse, weil „Um 1300 ... Herzog Otto der Strenge dem Kloster dort ein Zollprivileg [verleiht], und schließlich gibt es hier heute noch zwei Hügel, die „Klosterberg“ und „Mönchshagen“ genannt werden“.

Zudem ist der Name *Marienthal* eine typische Benennung für ein Kloster. Am bekanntesten ist vielleicht das 1138 gegründete Kloster *Mariental* bei Helmstedt, in älteren Quellen zumeist lateinisch bezeichnet (1147 *monasterii Vallis sancte Marie*; (1147-49) *Heinricus de valle sancte Marie* usw.)²⁰. Zugrunde liegt eine Verbindung aus hdt. *-tal*, gelegentlich ndt. *-dal*, mit dem Namen der Gottesmutter *Maria*.

5. Moorburg ist eine junge Siedlung. Ältere Belege sind nicht zu gewinnen, auch auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme (18. Jh.) fehlt der Name noch. L. Schneider²¹ hat jedoch darauf hingewiesen, daß diese Landesaufnahme das *Bülten Moor* südl. von Moorburg kennt und daher seinen Namen, zumindestens den ersten Teil (das sogenannte Bestimmungswort) daher gewonnen hat. Was das Grundwort *-burg* angeht, so hat wohl L. Schneider recht, wenn er darauf verweist, daß keine Burg im heute üblichen Sinn vorliegen kann: „dieses Grundwort steht in dem jungen Ortsnamen weit weg von seiner ursprünglichen Bedeutung einfach für den Begriff 'Siedlung'“.

6. Neumühlener Weg

Diese Häusergruppe östlich von Scharnebeck weist auf den Weg nach *Neumühlen* in der Gemeinde Neetze hin. Dessen Name ist durchsichtig, seit 1669 in der Form *nach der Nien Mühle* bezeugt²² und ist nach L. Schneider²³ als „neue Mühle“ zur Unterscheidung von der älteren Neetzer Mühle aufgefaßt worden. Dabei zeigt der Beleg von 1669 im ersten Teil noch ndt. Lautung: *Nien Mühle*.

7. Schäferei ist der Name einer kleinen, nur aus wenigen Gebäuden bestehenden Siedlung. 1859 besteht die *Schäferei* nach H. Ringklib²⁴ aus einem einzelnen Haus. Der ON. ist hochdeutsch, durchsichtig und weist offenbar auf die Wohnung des Schäfers hin.

II.) Niederdeutsche Namen

Wir haben gesehen, daß selbst Ortsnamen, die hochdeutsch aussehen, durch ihre älteren Belege verraten, daß sie als ursprünglich niederdeutsche Namen erst im 16./17. Jh. verhochdeutsch worden sind (*Neumühlen*, 1669 *nach der Nien Mühle*). Die älteren ON. sind durchweg niederdeutschen Ursprungs oder zumindestens durch niederdeutschen Mund gegangen. In den Namen kann man diese Spuren leicht erkennen, vor allen in deren älteren Belegen. Und die sind entscheidend für die Deutung.

Wir beginnen bei den sogenannten Komposita, das heißt Zusammensetzungen aus zwei selbständigen Wörtern. Wir zerlegen diese Wörter in ein *Bestimmungswort* und ein *Grundwort*, so ist –tür das Bestimmungswort bei *Haustür*, *Autotür*, *Zimmertür*, *Kellertür* usw. Die Bestimmungswörter umreißen die Funktion, Aufgabe oder Zugehörigkeit des Grundwortes.

A.) Komposita

1.) -au-

Lentenau, *Neu Lentenau* sind zwei kleine Siedlungen südlich von Scharnebeck, für die es keine älteren Belege gibt. Ermitteln konnte ich nur zwei Belege aus dem 19. Jh.: (um 1800) *Lentenau*, *herrschaftliche Schäferei*²⁵, 1859 *Lentenau* (Schäferei)²⁶. Allerdings verzeichnet die Karte von Mellinger²⁷ für ca. 1600 an der Stelle, an der heute Lentenau liegt, einen Ort *Altenhof* (Varianten: *Altenhoff*, *Altenhof*), so daß die Herausgeber der Mellingerschen Karte erwägen, diesen mit Lentenau gleichzusetzen. Der Name *Lentenau* wurde bisher nicht sicher gedeutet. P. Kühnel²⁸ erwog zögernd slavische Herkunft: „Ob slav. und zu altslav. *lędina* „unbebautes Land“, ON. nsl. *Ledine*, hier *Lędina* „das Unland“? L. Schneider²⁹ versuchte zunächst, den Namen mit einem Bach- und Flurnamen *in der Lenden*, *Lenden Brock* bei Deutsch Evern zu verbinden und vermutete in dem „Wort *Lende(n)* eine Bezeichnung für Sumpf oder Moor“. In einer Anmerkung³⁰ erwähnt er dann zunächst H. Bahlow³¹, der unter Bezug auf den ON. *Lenthe* bei Hannover ebenfalls – wie fast immer³² einen Sumpfbegriff herangezogen hat³³, aber „keine zuverlässige etym. Deutung [bietet]“³⁴, um schließlich an eine Verbindung mit *lende*, *lind* zu denken, zu denen lat. *lentus* „zäh, klebrig“ gestellt wird. L. Schneider weist selbst darauf hin, daß dieser Etymologie lautliche Probleme entgegen stehen. Er verweist aber fast nebenbei auf einen Namen, der weiter hilft, nämlich auf *Lentförden* (Schleswig-Holstein), worin er „eine Furt durch die Lente/Lende“ sieht. Dem ist mit W. Laur³⁵ zu widersprechen, denn dieser hat den Namen behandelt und zu mnd. *lent* „zu Ende gebracht, trocken gepumpt“ oder (m.E. weniger überzeugend) zu ndt. *Lent* „Lenz, Frühling“ gestellt. Eine Erklärung von *Lentenau* < *bi*, *an der lenten Au* „bei, an der trocken gepumpten Au“ könnte zutreffen, sofern zwei Bedingungen erfüllt sind: das

md. Wort muß geprüft werden, ob es *-t-* oder *-d-* enthalten hat, und die Realprobe ist zu befragen, ob die Gegebenheiten zur Deutung passen können. Die Siedlung *Neu Lentenau* enthält zweifellos eine Ableitung von *Lentenau*.

b.) *-berg-*

1.) *Hittbergen*

Die historischen Belege des Namens verraten, daß der Name ursprünglich nicht *Hit(t)bergen*, sondern wohl *Hetberg* lautete: 1211 (K.) *in uilla hethberge*³⁶, 1216 (K.) *in hethberge*³⁷, 1264 (K.) *in hetberge*³⁸, 1275 *iuxta Hetberge*³⁹, 1302 (K.) *In hidbergen*⁴⁰, 1304 *in Hethberghe*⁴¹, 1306 *in Hetberge ... Ludolfo de Hetberge*⁴², 1315 *in Hydbergen*⁴³, (um 1322) *in parrochia hidberghe*⁴⁴, 1323 *in Hetberge*⁴⁵, 1329 *in villa Hitberghe*⁴⁶, 1330-1352 *to Baruorde unde Hetberge*⁴⁷, 1331 *in hedberghe*⁴⁸, 1335 *to hethbergh*⁴⁹, 1373 (K.) *to hidberge*⁵⁰, 1412 *in Hidberghen*⁵¹, 1427 *in Hidberghen*⁵², 1447 (K.) *to Hitbergen*⁵³, (15. Jh.) *In Hitbergen*⁵⁴, (um 1500) (A. 16. Jh.) *in hidbergen*⁵⁵, (Mitte 15. Jh.) *to der Helle I to Muden unde den hoff to Hetbergen*⁵⁶.

Zunächst ist zu dem Namen zu bemerken, daß ein „Berg“ im norddeutschen Flachland auch 5-10 m hoch sein kann, um so bezeichnet zu werden, denn zweifellos enthält der ON. dt. *-berg* und zwar als Singular (*in hethberge*, *in hetberge*). Formen mit auslautendem *-n* erscheinen erst mit Beginn des 15. Jahrhunderts.

Schwieriger ist das Bestimmungswort zu erklären. L. Bückmann⁵⁷ dachte an *hinde* „Hirschkuh“ und fügte hinzu: „wohl kaum zu *hitte*, *hette* ‘Hitze’⁵⁸“. Beides hält L. Schneider mit Recht für fraglich⁵⁹ und zieht einen „Heidberg“ vor, da die ältesten Belege *-e-* aufweisen und daher eine Verbindung mit asä. *hētha*, mnd. *hēde* gut möglich sei. Zur ursprünglichen Bedeutung von „Heide“ bemerkt er: „Es ist ursprünglich einfach die „Flur“, die wildbewachsene Gegend, unbewirtschaftet, unbewohnt - andererseits aber auch das Feld. Gegensatz auch zu ‘Wald’“⁶⁰. Er stützt seinen Vorschlag mit Hinweis auf Flurnamen wie *Heidberg*, den *Stillen Haidbarch* bei Bienenbüttel, die *Heidbergstraße* in Oedeme, *Hedenho(r)st* und den zwölfmal bezeugten FlurN. *Heidberg* bei Celle. L. Schneider bemerkt zur Lautentwicklung des ON.

Hittbergen, in der unverkennbar eine Veränderung von *-e-* > *-i-* zu beobachten ist, daß darin eine „Aufhellung des Lautes [vorliege], wie wir sie auch bei *hēt* und *hitt* (heiß) kennen“⁶¹.

Dieser Deutungsvorschlag überzeugt aber aus drei Gründen nicht: 1.) Warum enthalten diejenigen Namen, die mit Sicherheit von ndt. *hede*, *heide* „Heide“ abgeleitet sind, den Diphthong *-ei-*, *-ai-* (*Heidberg* – allein 12mal bei Celle! –), *Haidbarch*, *Heidbergstraße*) oder gelegentlich *-e-* (*Hedenho(r)st*), jedoch niemals *-i-*? 2.) Ndt. *hēde*, asä. *hētha* enthält das sogenannte ndt. *-ē³-*, ein durch Umlaut aus germ. **-ai-* entstandenen Vokal, der im Mittelniederdeutschen gern als *-ei-* begegnet, gerade auch im Wort *Heide*⁶². 3.) Eine Veränderung von ndt. *-e-* > *-i-* verlangt fast immer einen kurzen Vokal, also ein kurzes *-e-* (*-ē-*).

Aus all’ diesem wird ersichtlich, daß das Wort *Heide* in *Hittbergen* nicht ent-

halten sein kann. Damit aber wird der Ortsname zu einem schwer erklärbaren. Er erinnert in seinem Bestimmungswörter aber an zwei weitere niedersächsische Ortsnamen, die vielleicht weiterhelfen: *Hittfeld* (Kr. Harburg), zunächst auch mit *-e-* in der ersten Silbe belegt⁶³, vgl. 1293 (K.) *Hetfelde*⁶⁴, 1326 *Hinrico de Hetfelde*⁶⁵, und *Hittloge* (Kr. Diepholz, 1608 *Hitlohe*, 1653 *Hitlog*, 1771 *Hitloge*⁶⁶. Nach G. Lutosch ist es eine Bildung mit *-loge/-lage*⁶⁷, aber das Bestimmungswort ist auch für ihn problematisch. Er glaubt, den Ort wegen relativ freien Lage im Wald mit mhd. *hitt* „heiß“ als eine „der Sonne besonders stark ausgesetzte Siedlung“ verstehen zu können. Man kann ferner auch noch an *Hettstedt* bei Eisleben, 1046 *Heizstete*, 1223 *Hezstide*, 1241 *Hetstide*, sowie *Groß-, Klein-Hettstedt* bei Arnstadt, 9. Jh. *Hadastat* (hierzu?), 1140 *Hettstete*, 1248 *Hattenstete*⁶⁸ denken. Die gesamte Sippe erfordert eine umfassende Untersuchung, die hier nicht geleistet werden kann.

Aber auf einen Umstand soll hier noch eingegangen werden. E. Reinstorf⁶⁹ hat zur Lage von Hittbergen ausgeführt: „Man vergleiche ... den hochgelegenen Kirchenplatz und die noch höheren Sandberge in der Nähe des Ortes“. Unter diesem Aspekt wird man an die Diskussion um *Hadeln*, seit Ende des 8. Jhs. *Hadalaun*, *Hadalaon*, *Haduloha*, *Hadaloha*, *Hadeloa*, *Hadelohe*, *Hadoloha*, *Haduloa* usw.⁷⁰, *Hattorf* bei Wolfsburg, 1196-1197 *Hattorp*, und *Hattorf am Harz*, 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Hattorpp*, um 1263 (A. 16. Jh.) *Conradus de Hattorph*⁷¹, erinnert, worin man unter Vergleich mit weiteren ON. wie *Hebborn* bei Berg. Gladbach, *Hedemünden*, *Hoppecke* und *Hedeper* (Kr. Wolfenbüttel) eine Basis **hat-* mit einer Grundbedeutung „gebogen, geneigt, ausgehöhlt“ vermutet.

2.) *Kronsberg*

Leichter als *Hittbergen* ist *Kronsberg*, OT. von Scharnebeck, zu erklären. Zwar lassen sich ältere Belege nicht beibringen, aber sowohl L. Bückmann⁷² wie L. Schneider⁷³ sehen in diesem Namen ndt. *krôn*, *krân* „Kranich“, wobei *Kronsberg* auch als Flurname bei Dahlenburg, Amelinghausen, bei Hohnstorf (Kr. Uelzen) und anderen Orten vorkommt. Zum ndt. Wort vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 132: mnd. *krâne*, *krân*, *krân*, *krâneke*, mnd. *Kroon*, *Kraneke* „Kranich“.

c.) *-burg-*

1.) *Kringelsburg*. Dieser OT. von Scharnebeck ist ebenfalls erst in jüngster Zeit bezeugt; ältere Formen ließen sich leider nicht gewinnen. Wir folgen in der Deutung dem Vorschlag von L. Schneider⁷⁴: *Kringel* ist die Verkleinerungsform von *krink* 'Ring' oder 'Kreis'; Kück kennt es aus zwei Flurnamen: *Kringel-sal* ... eine muldenförmige (ellipsenförmige) Vertiefung im Wasser, und *Kringel-kamp* ... Dieses Flurnamenelement kann man auch für die *Kringelsburg* annehmen“. Ergänzend kann man noch auf H. Dittmaier⁷⁵ verweisen, der im Rheinland *Kringel*, *Krengel* in der Bedeutung „Kreis“, aber auch als „Wasserstrudel, scharfe Wendung eines Baches“, mhd., mnd. *kringel* nach-

weist. M. Szadowsky⁷⁶ kennt nordisch *kringla* „Kreis“ auch aus einem ON. *Kringlumýrr* „Kringelmoor“.

2.) *Lüdersburg*. Dieser ON. ist wesentlich besser bezeugt: 1225 *In Ludereshorch*⁷⁷, 1328 *in ludereshorch*⁷⁸, (1344) *vor dem vorde to Ludersborgh*⁷⁹, 1354 *to Ludersborch*⁸⁰, 1354 *to Ludersborch*⁸¹, 1396 (K. 17. Jh.) *dat Dorp tho Ludersborch*⁸², (um 1600) *Ludersborg, Ludersburg, Lüdersborg*⁸³.

An der Fuge zwischen Bestimmungswort und Grundwort, dem *-es-* von *Luder-es-*, erkennt man, daß ein Genetiv sing. enthalten ist, es ist daher von einem PN. im Bestimmungswort auszugehen. Zunächst zeigen sich Formen wie *Luderesh-*, die später – dafür ist die Betonung der germanischen Sprachen verantwortlich – zu *Luders-* abgeschwächt werden.

L. Bückmann dachte an *Liudhari* oder *Hludhari*⁸⁴, E. Reinstorf an die „Burg des Luidhari“⁸⁵, L. Schneider sieht darin den „Namen [des] ersten (oder eines der ersten) Besitzer ... *Luder* oder *Lüder* hat seinen Namen von dem altsächsischen Wort für „Volk“ bekommen“⁸⁶.

Bei Personennamen muß man zu den Standardwerken der deutschen Vornamenforschung greifen; neben E. Förstemann⁸⁷ sind dieses die Arbeiten von W. Schlaug⁸⁸. Hinter *Luder-es-* (das schon früh als *Lüder-es-*, *Lüder-s-* zu sprechen ist, nur hat das Mittelniederdeutsche noch kein eigenes Zeichen für *-ü-* verwendet) verbirgt sich ein germ. PN. *Liudheri*, den die genannten Arbeiten⁸⁹ mit zahlreichen Varianten als *Liutheri*, *Liutharius*, *Liuder* u.ä. belegen. Eine „Burg“ im heutigen Sinne muß nicht unbedingt erwartet werden; gelegentlich wurden schon ein festes Haus oder eine Erdaufschüttung so bezeichnet.

3.) *Artlenburg*. Hier müßte jetzt auch *Artlenburg* behandelt werden, da aber dieser Name im ersten Teil einen Gewässernamen enthält, komme ich später darauf zurück (s. unten).

d.) *-dorp*

Ndt. *dorp* „Dorf, Siedlung“ geht auf älteres *thorp* zurück. Bei fast allen folgenden Namen ist die ndt. Form im Laufe der Zeit durch hdt. *-dorf* verdrängt worden. Die Belegsammlungen zeigen dieses z.T. recht deutlich.

1.) *Bullendorf* ist seit Ende des 13. Jhs. gut bezeugt: 1295/96 *in Bøllendorpe*⁹⁰, 1315 *Bullendorp*⁹¹, 1335 *Bullendorpe*⁹², 1355 *to Bullendorpe*⁹³, 1444 *to Bullendorpe*⁹⁴, 1444 *to Bullendorpe*⁹⁵, 1445 *to Bullendorppe*⁹⁶, 1484 *zwischen Bullendorppe*⁹⁷, 1492 *Karsten Bullendorpp*⁹⁸, (um 1600) *Bullendorf*⁹⁹, 1682 *das jetzt abgebrannte Vorwerk Bullendorf*¹⁰⁰, 1776 *Bullendorf/Königl.*¹⁰¹.

Bei der Erklärung des Bestimmungswortes wurden folgende Vorschläge gemacht: „PN *Bullo?* oder *bulle* Stier?“¹⁰², „Dorf des *Bidilo* (oder von *Bulle* = Stier)“¹⁰³ und – als „erhöhtes Land inmitten von Wasser; Dorf auf dem Hü-

gel“ – zu *Bühel* (bekannt aus dem ON. *Bühl* in Baden, das auch als *bül* „Hügel“ bezeugt ist¹⁰⁴).

Die Verbindung mit dem *Bullen* „Bulle, Stier“ hat L. Schneider¹⁰⁵ mit Recht abgelehnt, eine „Bullen-Siedlung“ ist ebenso wenig überzeugend wie ein „Bienen-rode“ (für *Immenrode*) oder ein *Ochsen-Dorf*, da bei *-dorp/-dorf*-Namen eher ein PN. im Bestimmungswort erwartet werden muß. Anders steht es bei Flurnamen wie *Bullenkuhle*, *Bullengrund*, *Bullenwisch*, worauf L. Schneider¹⁰⁶ richtig hingewiesen hat. Abzulehnen ist ein PN. *Bidilo*, weil daß die Belege nicht hergeben, aber auch dt. *Bühel*, ein hochdeutsches Wort (!), bleibt fern. L. Schneider hat in einer Ergänzung¹⁰⁷ auf ein Vorkommen des Wortes in Namen bei Göttingen verwiesen. In der Tat darf es in *Bühle* (Kr. Northeim) erwartet werden, vgl. E. Förstemann¹⁰⁸, W. Flechsig¹⁰⁹ und R. Möller¹¹⁰. Aber: dieses Wort flektiert stark¹¹¹ (vgl. dt. *der Tag, des Tages*), nicht schwach (*der Bulle, des Bullen*, was für *Bullendorf* vorauszusetzen ist) und kann daher in *Bullendorf* nicht enthalten sein¹¹².

Wir müssen daher den Weg über einen schwach flektierenden PN. *Bullo* gehen, den E. Förstemann¹¹³ in etlichen Personennamen nachzuweisen sucht. Ähnlich stellt F.J. Beranek¹¹⁴ den niederösterreichischen ON. *Bullendorf*, 1378 *Puellndorf*, zu einem PN. *Buolo*.

2.) *Hohnstorf*. Bei der Zuordnung der historischen Belege zu diesem Ort ist Vorsicht geboten, den der ca. 25 km entfernt liegende Ort *Hohnstorf* (Kr. Uelzen) weist ganz ähnliche auf. Vor allem bei Personennamen kann nicht entschieden werden, zu welchem Ort sie gestellt werden können. Mit einiger Sicherheit kann man nur wenige Belege auf unseren Ort beziehen. Eher zu *Hohnstorf* (Kr. Uelzen) gehören: 1332 *Honstorpe* (Sudendorf I Nr. 540 S. 277, vgl. auch das Register, Bd. XI, S. 339), 1332 *Edendorpe*, *hūnestorpe vn babendorpe* (Sudendorf I Nr. 542 S. 278 und Reg., Bd. XI S. 339), umstritten sind auch 1362 *thu Hoenstorpe* (Lüneburger UB. I Nr. 552 S. 354 mit der Anm.: „A[mt] Lüneburg oder Medingen“), und 1393 *Clawes Honstorp* [Bürger in Neetze]¹¹⁵. Der erste sichere Beleg stammt aus dem Jahre 1776 *Hohnstorf*¹¹⁶. Während L. Bückmann unter Hinweis auf den früh bezeugten ON. *Hohnsleben*, 822-826 (A. 15. Jh.) *Honesleua*; *Honesleue*¹¹⁷, im Bestimmungswort einen PN. *Hōni* vermutet¹¹⁸, dachte E. Reinstorf an einen PN. *Huni*¹¹⁹. Ganz anders urteilt L. Schneider: er glaubt, der Name weise darauf hin, „daß die Fischer auf einer „Höhe“ (germanisch *hūn* ‘hoch’), die aus dem Urstromtal der Elbe als Sandinsel herausragte, ihre Behausungen hatten“, wobei die Siedlungsstelle „vermutlich zunächst nur *Hons* hieß (aus *Hun-/Hon-ithi*, wie *Bleck-ithi*, *Brack-ithi* u. a.)“¹²⁰. In einer Ergänzung¹²¹ weist er ferner hin auf germ. *hun* „dunkel, schwarz, braun“, das auch als „Morast, Schlamm“ verstanden wird und in einigen Flurnamen wie *Große Hunds Brock*, *Kl. Hundsbrock*, *Hunlocken* u.a. vorliegen soll.

Diese schlechte Überlieferung erlaubt eigentlich keine Deutung. Wenn man

dennoch einen Weg gehen will, dann nur unter der Voraussetzung, daß der ON. *Hohnstorf* im Kr. Uelzen in gleicher Weise erklärt werden kann, denn dessen Belege weisen auf einen Ansatz **Hones-dorp*, **Hunes-dorp*. Überprüft man die bisherigen Vorschläge, so führt die Verbindung mit einem PN. am weitesten. Germ. *hūn* „hoch“ ist in dieser Form nicht bezeugt, entweder wird germ. *hauhs* „hoch“ ohne Flexionsformen verwendet (Typus *Hoch-heim*, *Hoh-horst*, *Hoh-husen*) oder aber flektiert (Typus *Hohen-ouwe*, *Hohen-berg*, *Hoin-burg*). Da ist für *hūn* kein Platz. Ebenfalls unsicher ist die Verbindung mit *hūn-/hun-* „schwarz, Schlamm o.ä.“, da in diesem Fall kein *-s-* in der Fuge vor *-dorp* erscheinen dürfte. Daher ist der Vergleich mit *Hohnsleben* und dem darin enthaltenen PN. *Hun-* der beste Weg. Diesen Namen behandeln u.a. B. Søndergaard, der den dänischen ON. *Hundsleve* bei Bjerger, 1277-86 *Huneslof*, mit *Hohnsleben* vergleicht¹²², M. Bathe¹²³ und H. Kaufmann¹²⁴, der etliche PN. auf einen Ansatz **Hōn-* zurückführt, mit germ. *hān-* „Hahn“ und *hōn-* „Huhn“ verbindet und auf den Hahn als geschätztes Tier (bei Kampfspielen und als Tagverkünder) verweist¹²⁵.

3.) *Jürgenstorf*, *Neu Jürgenstorf*. Die älteren Formen des Namens zeigen, daß die heutige Form an den dt. PN. *Jürgen* angelehnt ist: 1328 *Jordenestorpe*¹²⁶, 1396 (K. 17. Jh.) *Joendestorp*¹²⁷, 1776 *Jürgensdorff*¹²⁸, 1859 *Jürgenstorf*, *Alt-, Neu-*¹²⁹. Während L. Bückmann¹³⁰ und E. Reinstorf¹³¹ im Bestimmungswort einen PN. *Jordanis* vermuten (wobei der Zusatz von E. Reinstorf „langobardischer Personennamen“ mehr Wunsch als Wissen verrät), glaubt L. Schneider an einen slavischen Namen, der mit dem slav. Wort „für den Ahom, wendisch *javora*, slawisch *javorn* gebildet worden ist“¹³².

Diese Deutung ist aufgrund des ältesten Beleges *Jordenestorpe* abzulehnen. Slav. Name, die das Ahornwort enthalten, lauten mit ihren älteren Belegen etwa *Gager*, *Jager*, *Yawern*, *Jagertow*, *Gaworth* u.ä.¹³³ Die Verbindung mit einem germ. PN. *Jordan* muß daher – trotz der etwas spärlichen Bezeugung in älterer Zeit¹³⁴ – vorgezogen werden. Durch Ausfall des *-d-* entwickelte sich über *Jorenes-* schließlich in Anlehnung an dt. *Jürgen* die moderne Form.

3.) *Rullstorf*, *Neu Rullstorf* geht auf älteres *Rulves-* oder *Rolves-dorp* zurück: 1249 in *(R)ulvesdorp*¹³⁵, 1251 *roluesdorp*¹³⁶, 1267 in *Rolvestorpe*¹³⁷, 1275 in *Rolvestorpe*¹³⁸, 1297 *Rolvestorpe*¹³⁹, 1297 in *Rolvestorpe*¹⁴⁰, 1299 in *Rolvestorpe*¹⁴¹, 1313 *Rolvestorpe*¹⁴², 1350 *dicti de Rolevenstorpe*¹⁴³, 1408 *Hanse Rolevestorpe*¹⁴⁴, 1413 *Hans Rolevestorpe*¹⁴⁵, 1430 *Clawese Rolevestorpe*¹⁴⁶, 1450 *Rolevestorpe*¹⁴⁷, 1482 *Hinrick Rolefstorpes husz*¹⁴⁸, 1540 *Rolestorp*¹⁴⁹, 1540 *Rolosstorp*¹⁵⁰, 1564 *Rolestorff*¹⁵¹, (um 1600) *Rudolfsdörf*, *Rudolffsdorff*, *Rudolphsdorf*¹⁵².

In der Bestimmung des ersten Teils sind sich L. Bückmann und L. Schneider einig¹⁵³: zugrunde liegt der germ. PN. *Hrōdlef*, eine Zusammensetzung aus altgerm. *hrop(i)* „Ruhm, Sieg“, bezeugt in got. *hropeigs* „der uns zum Sieg führt, ruhmreich, siegreich“, und ndt. *-lef* < germ. **laibh-* „heißt in PN. ‘Sohn’

bzw. 'Tochter', strenger etymologisch 'der bzw. die Nachgelassene'¹⁵⁴. Der PN. liegt auch vor in dem ON. *Rolfzen* bei Höxter, 973-975 (Trad. Corb.) in *Hrorleuessen*, 1158 *Rotlevessen*, 1214 *Rotlovesse* usw.¹⁵⁵ vor, und ist früh bezeugt¹⁵⁶. *Neu Rullstorf* ist natürlich eine Neugründung, für die *Rullstorf* namengebend gewesen ist.

4.) *Sassendorf*. Bei der Zuordnung der Belege ist Vorsicht geboten. Gern werden diese mit denen von Sasendorf (Kr. Uelzen) verwechselt, sogar in den neuesten Editionen¹⁵⁷. Die sicheren Belege beginnen mit: 1335 *Tzaccendorpe*¹⁵⁸, 1335 *zatendorpe*¹⁵⁹, (1344) *Tzacendorpe*¹⁶⁰, 1365 *to Tzaccendorpe*¹⁶¹, 1385 *dar mede Zatendorpe* (?)¹⁶², 1395 *to Tzacendorpe*¹⁶³, 1484 *luden van Satzendorppe*¹⁶⁴, 1760 *Sasendorf*¹⁶⁵, 1776 *Sassendorff*¹⁶⁶. Es ist unverkennbar, daß Anlaut und Inlaut des Namens eine auffällige Entwicklung zeigen, vor allem durch das häufige Tz- im Anlaut bzw. -tc-, -c-, -tz- im Inlaut.

Für den Anlaut kann diese Erscheinung auf zwei Arten erklärt werden: entweder handelt es sich um ein für das Niederdeutsche der älteren Zeit typisches Kennzeichen, daß als „Zetazismus“ bezeichnet wird. Es ist dieses ein Vorgang, bei dem ein -k- durch den Einfluß eines in der Nähe stehenden hellen Vokals zu einem -z- ähnlichen Laut verändert wurde. Der Wandel ist hauptsächlich in Namen festzustellen (*Kiellu* zu *Celle*), man vergleiche W. Seelmann¹⁶⁷, A. Lasch¹⁶⁸, C. Walther¹⁶⁹ und H. Wesche¹⁷⁰. Oder aber man sieht darin eine mnd. Erscheinung, in der ein stimmhaftes S- des Anlautes durch Tz- o.ä. wiedergegeben wird. In diesem Fall könnte man erwägen, ob die beliebte Erklärung des Ortsnamens als ndt. *Sassendorp* „Sachsen-dorf“¹⁷¹ zutrifft. L. Schneider¹⁷² verweist mit Recht auf A. Lasch¹⁷³, die auch die Schreibungen *tz*, *cz*, *c* für *s* nachweist, allerdings hat C. Sarauw das Problem ausführlicher behandelt¹⁷⁴ und folgert: „Wenn A. Lasch, Gr. § 330, die Sache so darstellt, als wäre *tz*, *cz*, *c* die übliche Schreibung des scharfen *s*, so glaube ich das Gegenteil erwiesen zu haben“¹⁷⁵.

Das eben Gesagte gilt nur für den Anlaut, weniger für den Inlaut. Hier wird man am ehesten doch von Zetazismus-Erscheinungen auszugehen haben und gewinnt so eine Vorform **Sätzen-dorp*, die mit Abzug des Zetazismus auf **Sak-en-dorp* zurückzuführen wäre.

L. Schneider ist sich aber keineswegs sicher, daß darin ein PN. vorliegt, und eine Verbindung mit dem Stammesnamen der *Sachsen*, ndt. *Sassen*, lehnt er ab¹⁷⁶. Er bringt einen Celler Flurnamen *Saßwisch* bei und weist ferner hin auf *Sasbach* in Baden, 1150 *Sasbach*, später *Sazbach*, worin ahd. *sahs* von *sahar* „Ried“ vorliegen soll. Einen besseren Zugang findet man aber, indem man – wie gesagt – von **Sak-en-dorp* ausgeht. Den notwendigen PN. **Sako* gewinnt man aus dem bei E.

Förstemann¹⁷⁷ zusammengestellten Material um *Saca*, *Sacco*, *Sahmar*, *Saganhart* usw. Der PN. wäre in diesem Fall als schwach flektierender anzusetzen, hinzugetreten ist ndt. *dorp*, *thorp* „Dorf, Siedlung“.

5.) †*Wizcandorpe*

Nur einmal wird dieser Ort erwähnt: 1335 *zatendorpe, wizcendorpe, Bullendorpe*¹⁷⁸. Man sucht ihn zwischen Sassendorf und Bullendorf, vielleicht lag er bei Hittbergen¹⁷⁹.

Eine Deutung ist auf Grund eines einzigen Beleges schwierig, wenn nicht unmöglich. Klar erkennbar ist, daß im Grundwort ndt. *dorp, thorp* „Dorf, Siedlung“ vorliegt. Im Bestimmungswort darf man einen schwach flektierenden PN. erwarten, wobei am ehesten wohl an einen Zusammenhang mit *wig* „Kampf“, germ. *wîgan, wîhan* „kämpfen“ (was auch in den Familiennamen *Wiegand(t), Weigand(t)* vorliegt), gedacht werden kann. Hierher stellen sowohl E. Förstemann wie auch W. Schlaug PN. wie *Wic, Wizo* u.a.¹⁸⁰. Wahrscheinlich ist dann im Inlaut hinter der Schreibung –zc– erneut mit Spuren des Zetazismus zu rechnen.

e.) –*feld*

In niedersächsischen Flurnamen geht *Feld* auf mnd., nnd. *velt* „Feld“ zurück. Genauere Angaben bietet Scheuermann, Flurnamenforschung S. 118: „mnd. *velt* ‘1. freie Fläche, das freie, offene Feld, unbebautes Feld im Gegensatz sowohl zur bebauten Fläche, zum Haus, wie zum Walde. 2. Wiese, Weide. 3. bebautes Feld, Ackerland im Gegensatz zum mit Wald bestandenen, Acker. 4. Feldmark, Flur’, nnd. *Feld* ‘Feld, Acker, Ackerland, abgeteilte (kleinere) Ackerfläche, Beet; offene Gemarkung, die (bebaute und/oder unbebaute) Flur’“.

Aus der Gemeinde Scharnebeck ist hier *Nutzfelde* zu nennen, dessen Überlieferung –*feld* im Grundwort deutlich zeigt: 1263 *ecclesiam de Lune in bonis Nutlekesvelde*¹⁸¹, 1287 *ville que dicitur Nutlikesvelt ... in villa que dicitur Nutlikesvelt*¹⁸², 1288 *villam slaviam Nuthlikesvelde*¹⁸³, 1299 *ex parte una et slavos monachorum in Scerembeke de Nutlikesfelde*¹⁸⁴, 1450 *Nutekesvelde*¹⁸⁵, 1493 *dorppe ghenomet Nuthelkeßfelde*¹⁸⁶, 1540 *Nutesfelde*¹⁸⁷, 1564 *Nutlikesfelde*¹⁸⁸, (um 1600) *Nitlingsfelde*¹⁸⁹, 1859 *Nützfelde*¹⁹⁰. Einen Plan von *Nutzfelde* aus dem Jahre 1842 bietet G. Osten¹⁹¹.

Es ist klar, daß im Bestimmungswort ein stark flektierender PN. zu suchen ist. Die Abfolge der Belege bietet *Nutlek-es-*, *Nutlik-es-*, *Nutek-es-*, *Nuthelk-eß-*, *Nut-es-*, *Nutlik-es-*, *Nitling-s-* und schließlich *Nütz-*. Man vermutet darin einen slav. PN. als „Feld des *Nutlik*“¹⁹², „Slav. Name, PN. *Nutleyk* + dt. –*dorf*“¹⁹³, wohl nicht zuletzt deshalb, weil der Ort 1288 „eine *villa slavica Nuthlikesvelde* genannt [wird], also ein slawisches Dorf, ebenso 1299 *slavos monachorum in scerembeke de Nutlikesvelde* – die Slawen der Mönche von Scharnebeck in N[utzfelde]“¹⁹⁴. Aber – und da ist L. Schneider zuzustimmen – „Slawen als Bewohner eines Dorfes sind ... noch kein Beweis für den slawischen Ursprung einer Siedlung, und so hat denn Bückmann¹⁹⁵ auch germanische Sprachelemente zur Deutung des Ortsnamens herangezogen: gotisch *nuta* ‘Fänger’ und *lik* ‘Leib’“¹⁹⁶.

Was läßt sich aus heutiger Sicht dazu sagen? Mit ziemlicher Sicherheit kann man die slavische Deutung ablehnen. Ein überzeugender Anschluß an slavisches Wort- oder Namenmaterial findet sich nicht. Anders auf germ. Seite: hier wird *Nut-* in Personen- und Ortsnamen auf *Not-* zurückgeführt, mit ahd. *nōt* „Not, Gewalt“ verbunden und in zahlreichen, z.T. sehr bekannten Personennamen wie *Nodbert*, *Notburga*, *Notfred*, *Notger*, *Nothard* u.a. gesucht¹⁹⁷. Und auch das zweite Element *-lik-* ist nachzuweisen: E. Förstemann¹⁹⁸ bezeichnet es als „urdeutsch *lik*, got. *leik* 'Leib, Körper'“ und weist es als Zweitelement u.a. nach in *Ausalicus*, *Gundlih*, *Hermilich*, *Richlich* u.a.m. Am bekanntesten ist wohl *Thumelicus*, der Sohn von Arminius, dem Führer der Germanen in der Varusschlacht.

Zwei Probleme sind noch zu lösen. Zum einen ist eine Verbindung aus *nōd-* + *-lik-* in Personennamen bisher nicht nachgewiesen worden. Es spricht aber alles dafür, daß dieses Kompositum in dem Ortsnamen *Nutzfelde*, der damit keine geringe Bedeutung für die altdeutsche Personennamengebung besitzt, vorliegt. Zum zweiten ist zu klären, warum aus **Nōd-lik-* früh *Nut-lik-* geworden ist. Die Veränderung des auslautenden *-d* > *-t* ist kein Problem, aber *-ō-* > *-u-*? Hier hilft ein Blick in das Mittelniederdeutsche: dort sind u.a. die Wörter *nutlik* „nützlich“, *nūtlik* „angenehm, zart vom Geschmack“ bezeugt. Daß offenbar mnd. *nutlik* „nützlich“ auf den ON. eingewirkt hat, verrät auch der moderne Name: *Nutzfelde* wird vom deutschen Sprecher automatisch mit *Nutzen* in Verbindung gebracht. Nichts anderes dürfte in mnd. Zeit mit der Entwicklung von *Not-lik-es-felde* > *Nut-lik-es-felde* geschehen sein.

f.) *-förde*

Norddeutsche Ortsnamen mit *-förde* enthalten zumeist mnd. *vōrt*, nnd. *Foord* „Furt“, gelegentlich aber auch mnd. *vōrde* „Förde“. Nach U. Scheuermann¹⁹⁹ bedeutet mnd. *vōrt*, *vōrde* „Durchfahrt, Durchgang, enger Zugang, Durchgang durch die Landwehr, kleine Zugangsstraße, schmaler Dammweg; Wasserdurchgang, Furt, Watstelle“. Hierher gehört *Barförde* an der Elbe, erwähnt seit Helmolds Slavenchronik: (Ende 12. Jh.) (Kopie 14. Jh.) *in loco qui dicitur Berenvorde*²⁰⁰, 1311 *in Barenvorde*²⁰¹, 1330 *Barvorde*²⁰², 1335 *mede Barevorde*²⁰³, 1370 *to Barvorde*²⁰⁴, 1447²⁰⁵, *to Barvorde*²⁰⁶, 1776 *Barförde*²⁰⁷.

So durchsichtig auch das Grundwort sein mag, so problematisch ist das Bestimmungswort. E. Förstemann²⁰⁸ denkt bei entsprechenden Ortsnamen z.T. an *bēr* „Eber“ (wobei aber ein Übergang in die schwache Deklination angenommen werden muß) und erwähnt einen ON. *Berenforthe* (mit falscher Lokalisierung, s. unten). L. Schneider gibt zu bedenken, daß sich *-förde* hier nicht unbedingt auf eine Furt durch die Elbe beziehen müsse, sondern es könne auch „ein Durchgang durch eine sumpfige Stelle am Ufer gemeint sein“ was die Landesaufnahme von 1776 „durch einen Streifen [Landes zeige], der deutlich als sumpfiges Ge-

lände gezeichnet ist“. L. Schneider sieht „daher auch in dem Bestimmungswort *bar*, älter *berēn-*, ... den alten Gewässernamensstamm *ber*, der eine Schlammstelle oder Sumpfwiese bezeichnet“²⁰⁹. Seine Vergleiche mit slav. *brun-* „Sumpf“ bzw. *bara* „Sumpf, Morast“ sind allerdings zunächst zurückzustellen²¹⁰.

Bei der Suche nach einer Erklärung des schwierigen Bestimmungswortes helfen vielleicht Namenparallelen. An erster Stelle ist hier der schon von E. Förstemann angesprochene ON. *Berenforthe* zu zählen, der nach M. Gysseling²¹¹ 1123 (Kopie 1157) als *Berenforthe* bezeugt ist und bei Herzogenrath zu suchen ist. In ihm liegt offenbar eine genaue Parallele zu Barförde vor.

Ferner sind zu nennen: *Berenbrock*, ON. bei Calvörde (Sachsen-Anhalt), 1344-1365 *de Berenbröke*, 1354 *Berenbroke*²¹², dort auch Sumpfname *Berenbrock*, 1344-1365 $\frac{1}{2}$ *palude dictum Bernebrök*²¹³; 12. Jh. *Berenbruch*, *Berrenbruch*, unbekannt in der Gegend von Kerkrade (Limburg)²¹⁴; *Berendrecht* bei Antwerpen, 1124 *Berendrecht*, 1135 *Berendrecht* u.ö.²¹⁵; †*Berengoze*, 1260 *Berengoze*, Wüstung im Kr. Osterode²¹⁶; *Berentrothe*, unbekannt in Gelderland, 1177 *Berentrothe*, (1196) *Berrentrot*, 1200 *Berentrothe*²¹⁷; *Berenwerde*, unbekannt in den Niederlanden, erwähnt 1179²¹⁸. Sucht man nach einer sinnvollen Bedeutung des Bestimmungswortes *Beren-*, das hier offenbar verbunden ist mit *-furt*, *-bruch*, *-sumpf*, *-goze* (wahrscheinlich zu hdt. *Güsse* „Wogen, große Wassermassen in starker Bewegung“), so kann man vielleicht – Unsicherheiten bleiben – eine Brücke schlagen zu zahlreichen niedersächsischen Ortsnamen, die ein altes Wort für „Wald“ enthalten, das wir noch aus altengl. *bearo* kennen. Dazu gehören etwa²¹⁹ *Bahrdorf*, *Barbecke*, *Barfelde*, *Barwedel*, *Bierbergen*, *Böbber*, *Heudeber*, *Ölper* u.a.m.

Eine „Waldfurt“ wäre eine nicht unmögliche Bedeutung für einen Ortsnamen. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß *Barförde* nur in seinem ersten Beleg mit *Berenvorde* ein *-e-* in der ersten Silbe zeigt, dem die übrigen Namen entsprechen, sonst aber *-a-* erscheint. Ob diese Abweichung dazu ausreicht, eine andere Deutung zu erwägen, muß vorerst offen bleiben.

g.) *-hēm*

Ndt. *-hēm* ist die Entsprechung zu hdt. *-heim*, das zusammen mit asä. *hēm*, altengl. *hām*, got. *haims* „Heim, Welt“ bedeutet. Das Ortsnamengrundwort ist im deutschen Sprachgebiet (bei Förstemann ca. 2000 Ortsnamen) und im gesamten germanischen Sprachraum (z.B. in England über 1000 Namen auf *-ham*; in Dänemark ca. 200 auf *-hjem*) weit verbreitet.²²⁰ Ihr Alter kann stark variieren: Das Spektrum der angenommenen Datierungen reicht von der Zeitenwende bis in das Mittelalter. Die gelegentlich geäußerte Vermutung, die *-heim*-Namen (oder Teile von ihnen) in Sachsen seien unter dem Einfluß der fränkischen Herrschaft entstanden, ist nicht zu halten.²²¹

Aus unserem Untersuchungsgebiet gehört *Echem* hierher.

1190 *Ekeme*²²², 1220 *Heinricus de Echene* (hierzu?)²²³, 1244 *Ecchem*²²⁴, 1247 *Echhe-*

gen²²⁵, 1249 in Ekheym²²⁶, 1260 *gernardus de Achem* (hierzu?)²²⁷, 1262 *Hechem*²²⁸, 1274 *dictis de Echem*²²⁹, 1286 (K.) in *Echem*²³⁰, 1288 *ville Ecchem*²³¹, 1297 *Echem*²³², 1322 in *Echem* (2 mal)²³³, (1330-1352) to *Echchem*²³⁴, 1344 (K.) *de bonis in Echem*²³⁵, 1353 to *Echem, us Echem*²³⁶, 1354 in *villa Echem*²³⁷, 1368 *tu Echghem* (2mal)²³⁸, 1368 *tū Echghem* (2mal)²³⁹, 1368 to *Echghem*²⁴⁰, 1369 to *Echem*²⁴¹, 1375 to *Echem*²⁴², 1375 to *Echghem*²⁴³, 1394 *Ekheym, Echghem, Echehen, Fechen*²⁴⁴, 1435 *by Echem*²⁴⁵, 1438 in *deme dorpe Echchem ... van Echchem*²⁴⁶, 1443 to *Echem*²⁴⁷, 1464 to *Echem* (2 mal)²⁴⁸, 1469 to *Echem*²⁴⁹, 1485 *Ecchem*²⁵⁰, 1502 *tho Echchem*²⁵¹, 1776 *Echten*²⁵². Auch in einem Flurnamen ist der ON. nachweisbar: 1297 *pratium quod Eckeren Worth vocatur*, 1337 *partem aque que Echermmervort dicitur*, 1378 to *den Echmerfort*, 1469 to *der Ekernewort*²⁵³, sowie in dem nicht vorhandenen Gewässernamen *Echmer See*, wahrscheinlich früherer Name des Seenkompleses, von dem heute noch Bauersee und Nordenwasser zeugen: 1297 *usque Eckeren Se*, 1322 *aque que vocatur Ekernese*, 1464 *uthgenomen den Ekernesee*, 1464 *den Ekernesee*²⁵⁴.

Bei der Etymologie des ON. *Echem* ist man sich (fast) einig: „zu *ēk* „Eiche“, vgl. *Eickum, Eichem* (Westf.)²⁵⁵, „von *eek* = Eiche und *hem* = Heim“²⁵⁶, auch L. Schneiders stimmt diesem für das Bestimmungswort zu, meint aber, daß im Grundwort wegen einiger Belege wie 1274 *Ech-hegen*, 1288 *Ec-hem*, 1375 *Ech-ghem*, 1394 *Echchen, Ecchen* eher *-hag(en)*, der „(umzäunte) Weideplatz unter den Eichen“ vorliege und daß es zu *Eich(en)-heim* „offenbar keine Parallelen gebe“²⁵⁷. Dem kann und darf man nicht folgen. Ortsnamen mit *-hagen* im Grundwort verändern sich nicht, vgl. *Altenhagen, Hagen, Isernhagen, Langenhagen, Otternhagen, Steinhagen* u.a.²⁵⁸. Die Schreibungen können ohne Probleme als Reflexe von **Ēk-hēm* interpretiert werden, zumal diese Verbindung entgegen L. Schneiders Auffassung in deutschen Ortsnamen bestens bezeugt ist, vgl. *Eichen, Aichen, Eickum, Eyckhem* bei E. Förstemann²⁵⁹, *Eitzum* bei Hildesheim, (um 996) *Ekihem*²⁶⁰, *Eitzum* (Kr. Wolfenbüttel) u.a.

Es spricht nichts gegen einen Ansatz **Ēk-hēm* „Eichensiedlung“.

h.) -horst

Dieses Wort kennen wir heute aus *Fliegerhorst* und *Adlerhorst*, was jedoch nicht die ursprüngliche Bedeutung ist. Mhd. *hurst, hürste*, ahd. *hurst*, asä. *hurst*, mnd., mndl. *hurst, horst*, aeng. *hyrst* bedeuten „Gebüsch, Gestrüpp“, erst jünger auch „Vogel-nest“. Als Grundwort bezeichnet *-horst* zumeist „Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestüpp, Niederholz“, auch „bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor“²⁶¹. Hierher gehört die Wüstung *Lüninghorst*, ca. 1½ km östl. *Echem*²⁶². An Belegen sind mir bekannt geworden:

1344 to *der Lūninghorst*²⁶³, 1353 to *Lunighorst*²⁶⁴, 1360 to *Ludinghehorst*²⁶⁵, 1368 *tū Lunynghorste*²⁶⁶, 1368 to *Lūnynghorst*²⁶⁷, 1375 to *Luninghorst*²⁶⁸, 1375 to *Luninghehorst*²⁶⁹, 1444 *der Lunynghehorst*²⁷⁰, 1484 *Luninghorst*²⁷¹.

Im ersten Teil des ON. könnte man einen Personen- oder Familiennamen vermuten, zumal *Lūning* als FamN. 1751 aus Scharnebeck stammend in Kolkhagen nachgewiesen ist²⁷². Es ist aber zu fragen, ob nicht dasjenige Wort, von dem

der FamN. *Lüning* abstammt, auch die Basis für den ON. abgegeben hat, denn mnd. *lunink* bedeutet Sperling²⁷³. Dann wäre *Lüninghorst* als „Sperlingshorst“ zu verstehen. Ich halte diese Möglichkeit für wahrscheinlicher, da bei einer Verbindung mit einem Familiennamen ein *-s-* in der Fuge zu erwarten wäre.

Norddeutsche Ortsnamen mit dem Element *-horst* sind eng mit englischen Verwandten verbunden. Ich habe das an anderer Stelle ausführlich zeigen können²⁷⁴.

i.) *-husen*

Das Grundwort *-husen* geht auf asä. *hūsun*, *hūson*, eine ältere Dativ-Plural-Form zu ahd., asä., mhd., mnd. *hūs* „Haus“ zurück. Es liegt demnach eine Siedlungsbezeichnung „bei, zu den Häusern“ vor. Im Bestimmungswort steht häufig (aber nicht immer) ein PN, der an seiner Genitivendung (maskulin *-(e)n*) bzw. *-(e)s*, feminin zu meist *-e*) erkannt werden kann. Häufig wird *-husen* zu *-sen* verkürzt.

1.) *Boltersen, Neu Boltersen*. Der älteste Beleg dieses Ortsnamens zeigt zwar *-heim*, aber die folgenden Formen sprechen eher für *-husen* > *-sen*:

1172 (K.) in *Baltesheim*²⁷⁵, (nach 1236) *Borlevessen* (!)²⁷⁶, 1251 *Bolthersen*²⁷⁷, 1275 *Boltersen*²⁷⁸, 1290 in *villa Boltessen*²⁷⁹, 1292 *clericus de Boltersen*²⁸⁰, 1297 *Boltersen*²⁸¹, 1299 *Boltersen*²⁸², 1313 *Bolterssen*²⁸³, 1314 *Boltersen*²⁸⁴, 1315 *Boltersen*²⁸⁵, 1324 *Boltersen*²⁸⁶, 1325 *Boltersen*²⁸⁷, 1326 in *Boltersen*²⁸⁸, 1327 *Boltersen*²⁸⁹, 1327 *Boltersen*²⁹⁰, 1327 *Boltersen*²⁹¹, 1327 *Boltersen*²⁹², 1327 *Boltersen*²⁹³, (1330-1352) *to Bolthersen*²⁹⁴, (1330-1352) *to Boltersen*²⁹⁵, 1342 (K.) *Boltersen*²⁹⁶, 1346 *Boltersen*²⁹⁷, 1367 *Bolterzen*²⁹⁸, 1394 *Boltersen*²⁹⁹, 1450 *Boltersen*; *Boltersen*³⁰⁰, 1533 *Boldersenn*³⁰¹, 1540 *Boldersen*³⁰², 1564 *Boltersenn*³⁰³, 1564 *Boltensen*; *Boltzen*³⁰⁴, 1669 *Bolterßen* (mehrfach)³⁰⁵, (um 1800) *Boltersen*³⁰⁶.

Den Vorschlag von L. Bückmann, im Bestimmungswort einen PN. *Baldhari* zu suchen³⁰⁷, akzeptiert L. Schneider³⁰⁸. Man muß nur noch darauf verweisen, daß eine Verbindung *-ald/-alt-* im Niederdeutschen gern zu *-old/-olt* wird (*Wald – Wold*, *Walter – Wolter* usw.), so daß einer Deutung aus **Bald-her-es-husen* nichts im Wege steht. Ein Personennamen *Baldheri* ist bei E. Förstemann nachgewiesen³⁰⁹, er findet sich auch als Bestimmungswort bei Ortsnamen mit *-heim* und *-husen*³¹⁰.

2.) *Fischhausen*. Der Name der kleinen Häusergruppe östl. Brietlingen ist doch recht früh überliefert: 1341 *Vischhusen*³¹¹, 1343 *iuxta domum piscature*³¹², 1348 *Vischhusen*³¹³, 1576 *Fiskerbot* („eine Fischerbude“)³¹⁴, 1776 *Fischer Haus*³¹⁵, (um 1800) *Zum Fischhause, ein Fischerhaus an der Neze*³¹⁶, 1859 *Fischhausen* (einzelnes Haus)³¹⁷. Der Name ist durchsichtig, ein „Fischhausen (Fischhusen)“³¹⁸.

3.) *Lüdershausen* ist so früh überliefert, daß man die Entwicklung des Bestimmungswortes sehr gut verfolgen kann:

1262 *militis de Lyderdeshusen*³¹⁹, 1299 *Hinrico Stalcop de Luderdeshusen*³²⁰, 1299 *Johannes de Luderdeshusen*³²¹, 1300 *Hinricus Stalkop de Luderdeshusen*³²², 1327 *Luderdeshusen*³²³, (1330-1352) *to ludershusen*³²⁴, 1337 *Hermannno de Luderdeshusen*³²⁵, 1352 *to Luderdeshusen*³²⁶, 1372 *to Luderdeshusen*³²⁷, 1372 *Luderdeshusen*³²⁸, 1372 *to Ludershusen*³²⁹, 1379 *Luderdeshusen*³³⁰, 1388 *Luderdeshusen*³³¹, 1388 *Luderdeshusen*³³², 1397 *Luderdeshusen*³³³, 1397 *Ludershusen*³³⁴, 1419 *van Ludershusen*³³⁵, 1431 *to Ludershusen*³³⁶, (um 1440) *to Ludershusen*³³⁷, 1450 *Ludershusen*³³⁸, 1459 *Ludershusen*³³⁹, 1464 *Ludershusen*³⁴⁰, 1540 *Ludershusen* (3mal)³⁴¹, 1576 *Ludershusen*³⁴², 1669 *nach dem Lüderßbörger Fohrt; Lüderßburg; Lüdersburg* (mehrfach)³⁴³, 1776 *Lüdershusen*³⁴⁴.

Man erkennt die Entwicklung von *Luderdes-* > *Luders-*, später *Lüders-*, recht genau. Die Deutung hat das zu berücksichtigen. Der Name wird recht einheitlich zu einem PN. *Liudward*, *Ludward*³⁴⁵, *Luifward* oder *Ludward*³⁴⁶ bzw. *Liudward* (aus *liud* „Volk“ + *ward* „Hüter“) ³⁴⁷ gestellt. Die Belegfolge spricht aber nicht unbedingt dafür. E. Förstemann hat zahlreiche Belege für einen PN. *Liud-ward* zusammengestellt³⁴⁸, aber auch für *Liud-hard*³⁴⁹, und wenn man die entsprechenden Ortsnamen hinzuzieht³⁵⁰, so spricht fast alles für einen PN. *Liud-hard* (aus *liud* „Volk“ + *hard* „hart, fest, kernig“). Ich möchte *Lüdershausen* daher eher aus **Liud-hard-es-husen* herleiten.

j.) *-kate*

Als einziger ON. kann hier *Bockelkathen*, 2 km südl. Lüdersburg, angeführt werden. Es gibt kaum ältere Belege, gewinnen konnte ich nur eine Form aus dem Jahr 1859: *Bockelkathen*³⁵¹. L. Bückmann dachte an Herleitung aus *Bôklôh*³⁵², aber die richtige Erklärung steht bei E. Reinstorf³⁵³: „Bockelkaten entstand dadurch, daß sich hier Michaelis 1654 *Hans Bockelmann* auf Erbenszins anbaute“. Dazu paßt, daß noch 1826 als Einwohner nachgewiesen sind: *Jürg. Heinr. Bockelmann*, *Hans Jürg. Bockelmann*, *Wilh. Bockelmann*³⁵⁴. Zu *Kate* heißt es bei U. Scheuermann: „mnd. *kôte*, *kotte* „1. Hütte, kleines Haus, bescheidene Wohnung, Haus eines landwirtschaftlichen Arbeiters, Tagelöhners. 2. abhängige, nicht volle Bauernstelle, Kätnerstelle, Häuslerstelle“, nnd. *Kate*, *Katen*, *Kotten* „Kate, kleines Haus, Wohnung eines kleineren Besitzers, auch eines Tagelöhners“³⁵⁵.

k.) *-ort-*

Dieses Grundwort findet sich nur in *Poggenort*, Gem. Hittbergen, einem Ort, den nur das *Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen*³⁵⁶ nennt. Auf Karten habe ich den Ort nicht finden können. In Niedersachsen trägt ein zweiter Ort den gleichen Namen: *Poggenort* (Kr. Osnabrück).

Der ON. enthält mnd., ndt. *pogge* „Frosch“. Entsprechend deuten G. Lutosch³⁵⁷ und W. Laur³⁵⁸ *Pogge(n)*-Namen ihres Untersuchungsgebietes. Im Grundwort steht *-ort*, ursprünglich „Spitze“ (*der Bergmann arbeitet vor Ort* = am Ende des Stollens), vgl. U. Scheuermann: „mnd. *ort* 'Ecke, Winkel, spitz-

winkliges Landstück, Landspitze; Kante, Rand, Ende; Ufer; Ort, Gegend, Stelle, Platz“, mnd. *Ort* „Spitze, Ecke; Gegend, Stelle; Stück Land, Koppel“. Oft = äußerstes Ende eines größeren Flurstückes“.

l.) –*rode*

Ndt. –*rode* „Rodung, Siedlungsstelle“ enthalten im allgemeinen etwas jüngere Ortsnamen. Aus dem Gebiet der Gemeinde Scharnebeck ist hier die Wüstung *Geversrode* bei Hittbergen zu nennen, deren ursprüngliche Lage durch den FlurN. *Geversholz* im Südteil der Gemarkung Hittbergen markiert wird³⁵⁹. Die Überlieferung des Namens erleichtert die Deutung: 1335 *Gheverdesrode*³⁶⁰, 1341 *in villa Gheverdesrode*³⁶¹. An Stelle der Wüstung ist 1776 eingetragen *Gevershüllen*³⁶².

E. Reinstorf deutet den Name als „das von *Geverd* Gerodete“³⁶³, L. Bückmann sieht in ihm ganz ähnlich einen PN. *Gebhard, Gevard*³⁶⁴. Im Jahr 1408 ist in Lüneburg ein Bürger *Gheverd Gropeshorne* nachgewiesen³⁶⁵.

Die Deutung überzeugt; zum PN. *Gevehard, Geveherd* und anderen Varianten vgl. man z.B. die Daten bei W. Schlaug³⁶⁶ und E. Förstemann³⁶⁷.

m.) –*scheuer*

Das Grundwort –*scheuer* enthält offenbar der kleine Ort *Rethscheuer* (OT. von Hohnstorf), 1859 *Rethscheuer* (Vorwerk u. Hof)³⁶⁸. Ältere Belege fand ich leider nicht. Auf einen Bericht von J.P. Ravens³⁶⁹ aufbauend, stellt L. Schneider den ON. zu dt. *Scheuer* „Scheune, Hütte“ (mnd. *schûr* „Scheuer, Schuppen, Schutzdach“) und *Reet* „Schilf“: „An dieser Scheuer fiel also die Verwendung von Reth statt Stroh auf ...“³⁷⁰.

n.) –*sted*

Dieses Grundwort gehört zu asä. *stedi, stidi* oder *stat*, mnd. *stēde, stid(d)e, stat*, afries. *stede*. „Die heutige Bedeutung von *Stadt* ergab sich erst in mittelhochdeutscher Zeit ... Die Grundbedeutung ist ‘Ort, Stätte, auch Handelsplatz, Kaufmannsstand’. O. Schlüter ... nimmt an, daß die Bedeutung ‘Wohnstätte’ sich zeitig eingestellt habe, da der Typ vielfach einen Personennamen im Bestimmungswort aufweist“³⁷¹.

1.) (*f*) *Bennerstedt*

Der heute nur noch als Flurname (Waldname) *Die Bennerstedt* bezeugte Name soll nach Müllers Ortsbuch von 1999/2000 auch eine Siedlung mit 2 Einwohnern umfassen. „Wann es wüst wurde, ließ sich nicht feststellen“³⁷². Nach G. Osten wurde der Ort im 19. Jh. in eine Försterei verwandelt „und erst vor wenigen Jahren abgerissen“³⁷³. Bei diesem Namen ist die Beachtung der älteren Formen besonders wichtig: 1248 *in Banierstede* ... *Gerhardi de Banierstede*³⁷⁴, 1275 *Bennerstede*³⁷⁵, 1282 *Ludolfus de Benierstede*³⁷⁶, 1294 *in Benierstede*³⁷⁷, 1314 *in Benyerstede*³⁷⁸, 1315 *Benyerstede*³⁷⁹, 1324 *Bennierstede*³⁸⁰, 1326 *in Benneyerste-*

de³⁸¹, 1326 in *Benneyerstede*³⁸², 1341 *prope Bainingherstede*³⁸³, 1348 *prope Benigherstede*³⁸⁴, 1350 *Bengerstede*³⁸⁵, 1439 *monasterii dicto Bennegherstede*³⁸⁶, 1457 *to Benningerstede*³⁸⁷, 1464 *Bengherstede* (3mal)³⁸⁸, 1582 *to Bänderstade*³⁸⁹, (um 1600) *bennerstedt*; Variante: *Deversted (!)*³⁹⁰, (um 1800) *Bennerstedt, eine herrschaftliche Holzvogtswohnung*³⁹¹, 1859 *Bennerstedt* (Forsthaus)³⁹².

Während das Grundwort *-stede* keine Probleme macht, wird das Bestimmungswort verschieden erklärt. L. Bückmann schrieb: „St. *ban* oder *bern*? PN *Benegar* oder *Beneher* oder *Bernher*. Vgl. z.B. *Perinherissteti, Beinerstadt* Hildburgh.“³⁹³. Eine ganz andere Meinung vertritt L. Schneider: „1248 *Banierstede* ... hat man als *Banjerstede* zu sprechen. Ich erkenne in all diesen Formen als Grundwort *bent* 'Binse' ... In mittelniederdeutscher Zeit heißt die Binse *bēse*. Nicht von dieser Form darf man für unser *Benyer-stede* ausgehen, sondern man muß die ältere sächsische Form zugrunde legen, die *binut* lautet ..., wird dann aber eine Zwischen-form *benege* annehmen müssen, wie sie in 1275 *Bennege-r-stede*, 1248 *Banie-r-stede* vorliegt“³⁹⁴. Bückmanns Deutung ist vorzuziehen. Das „Binse“-Wort des Niederdeutschen ist in zweifacher Form in Namen bezeugt: als *Bent, Beent* „Binse, Pfeifengras, Segge“ und mnd. *bēse*, nnd. *Bese* „Binse“³⁹⁵. Jedoch gewinnt man von keinem der beiden Wörter eine Form, die im Ortsnamen *Bennerstedt* vorliegen könnte. Dagegen ist auf die Sammlung von E. Förstemann zurückzugreifen, der u.a. an Personennamen des 9. Jhs. nachweist: *Banager, Panager* (oberdeutsch), *Baniger, Panger*³⁹⁶. Von hier aus macht es keinerlei Mühe, eine Grundform **Baniger-es-sted-* anzusetzen, die über *Bangersted/Banjersted* und *Baniersted, Benniersted* zu *Bennersted* führte. Zwar ist der von E. Förstemann behandelte PN. noch nicht sicher etymologisiert, aber daß er hier in diesem ON. vorliegt, halte ich für ziemlich wahrscheinlich.

2.) †*Weckenstedt*

Eine weitere Wüstung ist *Weckenstedt*, südlich von Artlenburg zu suchen, heute noch als Flurname bezeugt. Sowohl von L. Bückmann wie von L. Schneider ist offenbar ein älterer Beleg bei Sudendorf übersehen worden: 1397 *thüne vnd visscherye in der wekenstede*³⁹⁷. Es fragt sich, was neben dem Grundwort *-sted-* vorliegt. Bei L. Bückmann heißt es: „PN. *Wacco, Wacho, Wecho*, vgl. *Wakenstide* Hildesheim; oder zu *wak, wek* Loch?“³⁹⁸. L. Schneider favorisiert die zweite Variante: „Eine *wake* ist ... ein 'offenes Wasser im Eise, besonders ein ins Eis gehauenes Loch'. Es wird sich um ein altes Wasserloch, einen Rest aus der Zeit, wo hier die Elbe floß, handeln“³⁹⁹. Gern würde man dieser Vorschlag folgen, aber der Beleg von 1397 lautet *Wekenstede*, nicht *Wak-stede* (was man bei einem Wort im ersten Teil des Namens erwarten würde). Entsprechende Ortsnamen hat E. Förstemann zusammengestellt⁴⁰⁰, keiner enthält *-e-*: *Vacon, Wacken, Wackum, Vaclar, Wakken* u.a. Es empfiehlt sich daher, von einem PN. auszugehen, wobei es zwei Möglichkeiten gibt: zum einen die Sippe um *Vako, Wacko, Wecho*⁴⁰¹, indem man bei

einem schwach flektierenden Genitiv von *Wakin-* ausgehen muß, was durch Umlaut zu *Weken-* führte; zum andern zur Gruppe um *Viga, Wic, Vico, Wikko*, wo es durch eine im Niederdeutschen typische Senkung des *-i-* > *-e-* leicht zu einer Veränderung in Richtung auf *Wega, Wek, Weko, Wekko* kommen konnte. Eine Entscheidung läßt sich kaum treffen, jedoch ist für das Bestimmungswort ein Personennamen entschieden vorzuziehen.

o.) *-wort(h)-*

Dieses Grundwort liegt vor in *Walmsworth*, eine Häusergruppe bei Scharnebeck, erst spät belegt: 1859 *Walmsworth* (einzelnes Haus)⁴⁰². Eine Erklärung leider spät bezeugten Namens hat L. Schneider vorgelegt, der auch eine Deutung von L.

Bückmann behandelt: „Eine *Wort* oder *Wurt* ist eine erhöhte Stelle im Gelände, die man als Hofstätte benutzte und wohl auch einhegte. Den ersten Namensteil wollte Bückmann als den Personennamen *Waldemar* oder *Walman* deuten. Ich möchte eher den *Walm* (Kück, Lünebg. Wörterbuch 3,675) darin sehen, d. h. 'die Stelle, wo sich das Wasser im Kreise bewegt', den 'Wasserschwall', den 'Strudel' ... Damit ist der Name dieses von Lüdersburg abhängigen Hofes aus seiner Lage an der Neetze erklärt“⁴⁰³.

Der Name ist schwierig, aber man wird ihn nur ungern trennen wollen von *Walmsburg* bei Bleckede, (1330-1352) *to walmesborch*⁴⁰⁴, 1360 *to walmesborch*⁴⁰⁵, und *Walmstorf* bei Bad Bevensen, 1393 *to Walmestorpe*, 1450 *Walmestorpe*⁴⁰⁶. Außerhalb des Kreises Lüneburg vermag ich Namenparallelen nicht nachzuweisen.

Im allgemeinen würde man für das Bestimmungswort einen Personennamen vorziehen, aber vielleicht ist der Hinweis von L. Schneider auf *walm* bei E. Kück⁴⁰⁷ mit der Bedeutung „Wirbel am Kopf einer Buhne“ in diesem Fall vorzuziehen. Die Namen bedürfen weiterer Untersuchung.

Wesentlich besser steht es um das Grundwort *-wort(h)*, das in zahlreichen Namen Norddeutschlands begegnet, u.a. auch in dem Namen des *Landes Wursten*, aus *Wurtsatten* „die auf den Wurten Sitzenden, Siedelnden“. Zugrunde liegt mnd. *wurt, wort*, altsächs. *wurdh* „Boden“, verwandt mit altengl. *wordh* „Straße vor einem Haus“, altengl. *word, weord, wurd, wyrð* „Gehöft“⁴⁰⁸. Kartierungen zeigen die enge Verbindung zwischen Norddeutschland und England⁴⁰⁹.

Damit können wir die Durchsicht der hochdeutschen und niederdeutschen Ortsnamen beenden. Es stehen noch Anmerkungen zu einem schwierigen, nur unsicher überlieferten Namen, zu zwei Ortsnamen mit Gewässernamen im Bestimmungswort und ein besonders alter und schwieriger Name auf *-ingen* aus.

III. Vereinzelt

Ein schwieriger Name ist der der kleinen Siedlung *Ahrenschulter*. L. Schneider⁴¹⁰ erhielt von Mitarbeitern der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz die Mitteilung, den Eintrag von 1776 auf der Kurhannoversche Landesaufnahme⁴¹¹ sei als *Arenshülber* zu lesen, während aus dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv berichtet wurde, der Vergleich verschiedener Drucke erlaube Lesungen wie *Arensholter*, *-holler*, *-höller*, *-huller*. Auf zwei Kopien des Blattes 68 Scharnebeck ist einmal *Arenshüller* und das andere Mal *Arenshülter* zu lesen. Aus späterer Zeit kann ich den Namen nur noch einmal belegen: 1859 *Ahrenschulter*⁴¹².

Man wird bei diesem komplizierten Sachverhalt – wenn überhaupt – eine Lösung nur durch Vergleich ähnlicher Namen erreichen können. L. Schneider bietet u.a.⁴¹³ 1776 *Hüll See* bei Lüdersburg; 1776 *im Drögenhüllen* westlich Scharnebeck; *Avenshüllen* bei Jürgenstorf; 1776 *Gevershüllen* bei Ahrenschulter. Allem Anschein nach kann man daher für 1776 *Arenshüller* lesen.

Die heutige Form des Namens enthält – wie L. Schneider richtig bemerkt hat⁴¹⁴ – eine Entstellung: „Die heutige Form *Ahrenschulter* beruht auf falscher Silbentrennung. Das *-s* des ersten Namensteils ist im Laufe der Zeit zum zweiten Teil hinübergezogen und in ein *-sch* verwandelt worden: *Ahrenschulter* statt *Arens-hülben*. In dem ersten Teil erkenne ich eine niederdeutsche Form für den Ahorn: *Ārn*, mit eingeschobenem *-e-*: *Aren*⁴¹⁵. Das *-s* bezeichnet ursprünglich den Genitiv. In dem zweiten Namensteil möchte ich das niederdeutsche Wort *hülle* sehen, das in Flumamen vorkommt und eine Sumpflache, ein Wasserloch, auch ein 'erhöhtes Grasstück auf morastigem Boden' bezeichnet. *Ahrenschulter* = *Arens-'hülber'* ist dann ein mit Ahorn bewachsenes feuchtes Gebiet“.

Stützen für *hull*, *hüll* findet man bei H. Jellinghaus⁴¹⁶, der unter dem Grundwort *hull* notiert: „Nordisch *hvoll*, altenglisch *hull*, *hyll*, der Hügel, mnd. *holle*, parvus monticulus, göttingisch *hulleke*, kl. Hügel, im bremischen Wörterbuch *hull*, erhöhter Rasen ... *Hüllen* b. Friesoythe; *Hüllen* bei Wattenscheid: *Hulinni* 11. Jh.; *auf dem Hüller* bei Quernheim Kr. Herford; *Hüllhorst*: *Hulhorst* 1310; Hierher wohl auch *Hollen* im Saterlande; *Ruholl* in Langwege, Oldenburg; *Ruweholl* 1501“. Ich denke, hier wird man unseren Ortsnamen anschließen dürfen.

Im Bestimmungswort gibt es bei der Annahme, es liege das ndt. Wort für den Ahorn vor, aber eine Schwierigkeit: in diesem Fall ist normalerweise kein *-s-* zu erwarten (es sei denn, es ist jung eingeschoben wie in den sprachhistorisch verfehlten Bildungen *Essen-s-marken* < *Essen-marken*, *Namen-s-forschung* < *Namenforschung* usw.). Daher ist zu erwägen, ob hier nicht eher ein Vor- oder Familienname *A(h)ren(ds)-* zu suchen ist.

IV. Ableitungen von Gewässernamen

Im Bestimmungswort von zwei Namen der Gemeinde Scharnebeck stecken Gewässernamen; es sind *Artlenburg* und *Scharnebeck*.

1.) *Artlenburg*

Artlenburg setzt die Siedlung von *Neu-Erthenburg* fort. Namengebend war die Burg *Ertheneburg*, die zumeist auf dem Nordufer der Elbe gesucht wird⁴¹⁷.

a.) Der ON. *Erteneburg* ist früh und gut bezeugt⁴¹⁸: (12. Jh.) (z.J. 1106) in *Ertheneburg*⁴¹⁹, (Mitte 12. Jh.) (z.J. 1126) *Sifridum de Ertiniburch*⁴²⁰, 1137 (verurteilt) *Erteneburg*⁴²¹, (12. Jh.) in *Ertineburg*⁴²², 1158 (K.) in *Eternebroch*⁴²³, 116[1] (Kopie 13. Jh.) in *Ertineburch*; Variante: *Ertineburgh*⁴²⁴, 1162 de *Ertheneb(urg)*⁴²⁵, 116[3] *Erteneburch*⁴²⁶, 1163 (*iuxta*) *Ertenburg*, *Reinoldus de Ertenburg*⁴²⁷, 1164 de *erteneburch*⁴²⁸, (um 1165) (K. 14. Jh.) *apud Ertheneburch*⁴²⁹, 1169 *Herteneburch*⁴³⁰, 1170 *Herteneburch*⁴³¹, 1169 de *Erteneburg*⁴³², 1172 (K.) *Otto de Erteneburch*; Variante: *Erteneborch*⁴³³, 1174 (Fä. 13. Jh.) *Merteneburg* (!)⁴³⁴, 1174 in *Erteneburg*⁴³⁵, um 1180 (A. 14./15. Jh.) *to Erteneburg*⁴³⁶, 1188 in *Ertineborch*⁴³⁷, 1188 de *Ertheneburch*⁴³⁸, 1227 *Erteneburg*⁴³⁹, 13. Jh. (z.J. 1144) de *Erteneburg*⁴⁴⁰, 1255 de *erteneborch*⁴⁴¹, 1258 *Wenero de Erteneburg*⁴⁴², 1260 *erteneborch*⁴⁴³, 1264 de *Erdenborg*, de *Erteneburg*⁴⁴⁴, 1286 de *erteneborch*⁴⁴⁵, 1288 de *Herteneborg*, de *Herteneburg*, de *Erteneborg* (5mal)⁴⁴⁶, 1293 de *Erteneburg*⁴⁴⁷, 1300 de *Erteneburg*⁴⁴⁸, 1300 *Datum Erteneburg*⁴⁴⁹, 1306 in *erteneburg*⁴⁵⁰, 1314 de *Erteneburg*⁴⁵¹, 1322 de *Ertheneborg* (2 mal)⁴⁵², 1333 in *erteneborch*⁴⁵³, 1355 *Erteneborch*⁴⁵⁴, 1364 *erteneborch*⁴⁵⁵, 1389 *Ertheneborch*⁴⁵⁶, 1432 *to Arteneborch*⁴⁵⁷, 1438 *Erteneborg* (4mal), *to dem Erteneborgwerke*⁴⁵⁸, 1439 *tho Erteneborg*⁴⁵⁹, 1450/51 *Henneke Ertenenborg*⁴⁶⁰, 1459 *Erteneborch* (2 mal)⁴⁶¹, 1466 *Ertheneborch*⁴⁶², 1497 *Erteneborgh*⁴⁶³, 1523 *to Artelenborch*⁴⁶⁴, 1541 in *Artelenborch*⁴⁶⁵, 1576 *Artlenborch*, 1609 *Ardilingborch*⁴⁶⁶.

b.) Der ON. *Neu-Ertheneburg* erscheint seit dem 13. Jh.: 1211 (K. 15. Jh.) *prope nouam Ertenburc*⁴⁶⁷, 1543 in *Ertellenborg*, 1547 *to Artlenborg*⁴⁶⁸.

c.) Der Flußname⁴⁶⁹ ist wie folgt belegt: 1137 *Erthene*⁴⁷⁰, 1228 (K.) in *palude Blekede determinatum est illos de Blekede protendi usque ad fluvium, qui Ertene* (Variante: *Erthene*) *nominatur*⁴⁷¹, (1319-1330) (A. 16. Jh.) in *palude Blekede usque Ertheneborch. In alio registro habetur usque Otsene*⁴⁷², (1312-1331) (A. 16. Jh.) in *palude Blekede et usque Otene*⁴⁷³.

Unstrittig ist, daß *Erteneburg/Artlenburg* seinen Namen von einem heute verschwundenen Gewässernamen erhalten hat. Zu diesem sind verschiedene Vorschläge gemacht worden.

Von Hellwig, Jellinghaus u.a.⁴⁷⁴ ist der Name als „Erdenau“ aufgefaßt worden und zu ahd. *erda*, asä. *ertha*, *erda*, nl. *aarde*, got. *airþa*, gestellt worden, „in Namen wohl im Sinne von Lehmerde, oder lose Erde“⁴⁷⁵. Dagegen hat sich (mit Recht) A. Schmitz ausgesprochen⁴⁷⁶.

Nach Witt⁴⁷⁷ gehört dieser Flußname als **Art-ina* mit *-n*-Suffix zu nnl. *aard* „Pflugland, Acker, Land“, mnd. *ārt* „das Pflügen, die Ackerbestellung, das ge-

ackerte Land; gemeine Mark, Gebiet, Land“; dagegen äußert A. Schmitz wiederum mit Recht: „Diese Deutung ist für einen Flußnamen nicht sehr wahrscheinlich“⁴⁷⁸. A. Schmitz selbst schreibt u.a.: „alter, idg. GN., *Artina > *Ertina > Ertena, Bildung mit -n-Suffix, zu germ. *artian „vorwärtstreiben“, vgl. schwed. erta „aufreizen, necken“, nisl., nnorw. erta „reizen“, schott. airt „anspornen“, engl. erta „anreizen“, nengl. dial. ert „vorwärtstreiben“ (nach Lasch/Borchling, Mnd. Handwörterbuch I 125), urverwandt mit aind. árdati, rdati „fließt (in Kompositis), zerstiebt, löst sich auf; feucht, naß“, ṛdū- (in Kompositis) „Feuchtigkeit“, awest. arədvī- „Name eines mythischen Flusses, meist als weibliche Gottheit gedacht“ (Pokorny, Wörterbuch S. 334)“.

Den Weg zu einem Ansatz *Ertina und Bildung mit -n-Suffix sowie zur idg. Wurzel *ered- „(zer)fließen, Feuchtigkeit“ geht auch R. Möller⁴⁷⁹, der damit einen anderen eigenen Vorschlag⁴⁸⁰ (zu lat. arduus „hoch“) korrigiert. Diese Etymologie findet sich auch bei A. Greule⁴⁸¹, der auf verwandte Namen wie Aar, l.z. Lahn, 812 (K. 16.Jh.) in Ardam; Aar im Lahngbiet, 856 (K. 11.Jh.) Ardaha; Arda in Thrakien verweist. Damit kann der Gewässername einer sehr alten Schicht von Gewässernamen, der sogenannten „alteuropäischen Hydronymie“⁴⁸² zugewiesen werden. Er stammt aus vorgermanischer Zeit. Zum Wandel von Erteneburg > Artlenburg s. L. Bückmann⁴⁸³ und A. Schmitz⁴⁸⁴.

2.) Scharnebeck

Kein so hohes Alter besitzt der ON. Scharnebeck, der wegen des Grundwortes -beck (= ndt. bēk(e) „Bach“) ebenfalls auf einen Gewässernamen zurückgeht. Hier kann aus der Fülle der Belege nur ein Auszug geboten werden: 1231 in Scerenbeke⁴⁸⁵, 1231 (K.) in Scerenbeke⁴⁸⁶, 1251 in Scerenbeke ... Scerenbeke⁴⁸⁷, 1251 in villis Skerenbeke et Erpestorp⁴⁸⁸, 1251 in Scherenbeke⁴⁸⁹, 1251 Scherrenbecke (2 mal)⁴⁹⁰, 1252 in Scerembeke⁴⁹¹, 1267 in Scherenbeke⁴⁹², 1267 prope Scherenbeke⁴⁹³, 1271 in riuo Sancte Marie⁴⁹⁴, 1275 Scerenbeke⁴⁹⁵, 1281 de Scherenbeke⁴⁹⁶, 1286 in Scerbeke, in Schermbeke⁴⁹⁷, 1288 in Scherembeke⁴⁹⁸, 1291 in Riuo sancte Marie⁴⁹⁹, 1204 de Cenobio riuu Sancte marje⁵⁰⁰, 1297 in Scerembeke⁵⁰¹, 1298 in Schermbeke⁵⁰², 1298 de Scerembeke⁵⁰³, 1299 Schermbeke (2 mal)⁵⁰⁴, 1299 in Riuo sancte Mane, quod vulgo dicitur Scermbeke⁵⁰⁵, 1302 in Riuo sancte Marie⁵⁰⁶, 1304 Data in Riuo sancte Mariē⁵⁰⁷, 1305 in Riuo sancte Marie⁵⁰⁸, 1306 de Riuo sancte Marie ... quod vulgo dicitur Scerembeke⁵⁰⁹, 1307 in Riuo sancte Marie quod vulgo dicitur Scerembeke⁵¹⁰, 1316 in Scerembeke⁵¹¹, 1316 in Scerenbeke⁵¹², 1318 in Scerembek⁵¹³, 1325 conventus Rivi sancte Marie⁵¹⁴, (1330-1352) to scermbeke⁵¹⁵, 1333 in conventu Rivi sancte Marie⁵¹⁶, 1335 Schermbeke⁵¹⁷, 1337 in Riuo Sancte Maria vulgariter dictum Schermbeke⁵¹⁸, 1339 in Schermbeke⁵¹⁹, 1340 in villa Scermbeke⁵²⁰, 1344 van dem Schermbeke⁵²¹, 1346 in Schermbeke⁵²², (um 1348) in Schermbeke⁵²³, 1350 in Schermbeke⁵²⁴, 14. Jh. (A. 17. Jh.) ad coenabium Rivi s. Mariae, in Scermbeke (2 mal)⁵²⁵, 1353 tho dem Schermbeke⁵²⁶, 1355 to deme Schermbeke⁵²⁷, 1356 to dem schermbeke⁵²⁸, 1356 to deme

*Scherembeke*⁵²⁹, 1357 *monasterio schermbeke*⁵³⁰, 1360 *in Scherembeke*⁵³¹, um 1360 *de Schermbeke*⁵³², 1364 *in Schermbeke*⁵³³, 1365 *Johan Schermebeken*⁵³⁴, 1365 *to dem Scherembeke*⁵³⁵, 1367 *to Schermbeke*⁵³⁶, 1369-74 *van dem schermbeke*⁵³⁷, 1370 *van dem Schermbeke*⁵³⁸, um 1370 *van dem Schermbeke*⁵³⁹, 1370 *van dem Schermbeke*⁵⁴⁰, 1375 *to dem Scherenbeke*⁵⁴¹, 1376 *basilicam Rivi beate Marie virginis quam vulgariter locuto Schermbeke denominato*⁵⁴², 1377 *in Schermbecke*⁵⁴³, (1377) *van scermbeke*⁵⁴⁴, 1378 *to deme Schermbeke*⁵⁴⁵, 1381 *in Schermbeke*⁵⁴⁶, 1385 *tom Scharmbeke*⁵⁴⁷, 1386 *Schernebeke*⁵⁴⁸, 1392 *to deme Schermbeke*⁵⁴⁹, 1393 *to dem Schermbeke*⁵⁵⁰, (1393) *van dem Schermbeke*⁵⁵¹, um 1400 *van Schermbeke, abbet to Schermbeke*⁵⁵², 1402 *Schermbeke de gerwer*⁵⁵³, 1416 *de Schernbech*⁵⁵⁴, 1416 *de Scherenbech*⁵⁵⁵, 1421 *in Schermbeke*⁵⁵⁶, 1422 *to Schermbeke*⁵⁵⁷, 1423 *Johann tome Schermbeke*⁵⁵⁸, 1423 *Johannes Schermbeke*⁵⁵⁹, 1424 *Johannes Schermbeke*⁵⁶⁰, 1426 *monasterii de Ryvo sancte Marie ... monasterio de Ryvo sancte Marie*⁵⁶¹, 1429 *Johannes Schermbeke*⁵⁶², 1433 *van dem Schermbeke*⁵⁶³, 1434 *abbet to dem Schermbeke, to dem Schermbeke*⁵⁶⁴, 1434 *Johannes Schermbeke*⁵⁶⁵, 1436 *to dem Schermbeke*⁵⁶⁶, 1437 *to dem Schermbeke*⁵⁶⁷, 1438 *Johann Schermbeke, Johan Schermbeke*⁵⁶⁸, 1438 *to dem Schermbeke*⁵⁶⁹, 1439 *to dem Schermbeke*⁵⁷⁰, 1440 *to dem Schermbeke*⁵⁷¹, 1440 *Johannes Schermbeke*⁵⁷², 1441 *to dem Schermbeke*⁵⁷³, 1442 *de Rivo sancte Marie*⁵⁷⁴, 1448 *de Rivo sancte Marie (7 mal)*⁵⁷⁵, 1450 *tom Schermbeke*⁵⁷⁶, 1451 *tom Schermbeke*⁵⁷⁷, 1452 *in Schermbeke*⁵⁷⁸, 1453 *tom Schermbeke*⁵⁷⁹, 1454 *Schermbeke, in Schermbeke*⁵⁸⁰, 1454 *Johann Schermbeke*⁵⁸¹, 1454 *to dem Schermbeke*⁵⁸², um 1460 *van dem Schermbeke, van deme Schermbeke*⁵⁸³, um 1460 *vam Schermbeke*⁵⁸⁴, um 1460 *Schermbeke, abbet vam Schermbeke*⁵⁸⁵, 1461 *tom Schermbeke*⁵⁸⁶, 1464 *in Schermbeke*⁵⁸⁷, 1466 *tom Schermbeke*⁵⁸⁸, 1472 *tom Schermbeke*⁵⁸⁹, 1474 *Haus Scharmbeke*⁵⁹⁰, 1475 *tom Schermbeke*⁵⁹¹, 1476 *tome Schermbeke*⁵⁹², 1485 *tom Schermbeke*⁵⁹³, 1529 *thorn Scharmbecke, Scharnebegke, zum Schermbeck*⁵⁹⁴, 1530 *tom Scharmbeke*⁵⁹⁵, 1531 *abt zum Scharnbeck*⁵⁹⁶, 1531 *zum Scharmbeke*⁵⁹⁷, 1533 *zum Scharnbeck*⁵⁹⁸, um 1560 *vam Schambecke, Scharmbecke, tom Schambecke, vam Schambecke*⁵⁹⁹, 1575 *dem Kloster Scharnebeke*⁶⁰⁰, 1576 *Scarnbeck*⁶⁰¹, 1669 *an den Scharrenbecker Weg*⁶⁰², 1669 *Ambt Scharrenbecke; daß Amt Scharrenbecke (mehrfach)*⁶⁰³, 1754 *Kloster Scharnebek*⁶⁰⁴. Den für den Ort namengebenden Bach findet man nach L. Schneider⁶⁰⁵ noch auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme, wo er keinen Namen trägt. Es ist keineswegs selten, daß Ortsnamen den untergegangenen Namen eines Gewässers tragen; das vielleicht bekannteste Beispiel dafür ist *Osnabrück*, eigentlich eine „Brücke über die Osa“, aber der Fluß heißt heute *Hase*.

Im ON. *Scharnebeck* ist das Grundwort klar: es ist *bēk(e)* „Bach“. Über das Bestimmungswort hat man etwas gestritten. E. Förstemann⁶⁰⁶ stellt den Namen zusammen mit *Scharmbeck* (*Osterholz-Scharmbeck*), *Schermbeck* bei Rees, *Schermbeck* bei Bückeberg, *Altschermbeck* bei Dorsten, *Schirnbeck* im Kr. Osnabrück, *Schirnbach* bei Querfurt, *Schermcke* bei Wanzleben, *Schernebeck* bei Stendal u.a. zu „westf.-ndd. *schîr*, abgetrennt, dann auch abgesondert, rein; *schîr* und *schîre*, Scheidung, Grenze, *Schîrwand*, Scheidewand, *schîren* abteilen“.

Für F. Witt⁶⁰⁷ liegt *schar* „Schneise“, afries. *schâr* „Scheidung, Grenze“ vor.

L. Bückmann⁶⁰⁸ konnte sich nicht recht entscheiden: „teils zu *scharn*, *scarn* Dreck, teils zu *schar* Grenze“.

L. Schneider⁶⁰⁹ stellt ihn zu dem „alten niederdeutschen Wort *scharn* ‘Mist’; in der Zusammensetzung mit *beke* ist es aber aufzufassen als Dreck oder Sumpf, Modder, so daß wir es wieder mit einem „Sumpfbach“ zu tun haben“.

Bei der Deutung ist unbedingt auf die Entwicklungsgeschichte des Namens zu achten⁶¹⁰. Es ist auszugehen von *Skeren-*, keineswegs von *Skarn-* oder *Scharn-*. Der Wandel von *Skeren-* über *Skern-* und *Schern-* hat seinen Grund in einer Lautveränderung des Mittelniederdeutschen: vor Konsonanten wird *-e-* zu *-a-* verändert, es heißt dann nicht *Berg*, sondern *Barg*, nicht *kerke* „Kirche“, sondern *karke*.

Das mnd. Wort *scharn* „Dreck, Schmutz“, das u.a. auch in *Scharnhorst* steckt, bleibt beiseite, wie eine ausführliche Untersuchung dieses Wortes zeigt⁶¹¹. Dort ist auch für *Scharnebeck* ein Zusammenhang mit *scharn* abgelehnt worden.

Ähnlich wie bei *Schierke* im Harz (aus älterem *Schier-beke*) ist für Gewässernamen von dt. *schier*, heute noch zu verstehen als „klar, rein“ (reines Fleisch ohne Fett oder Sehnen), auszugehen. Im Mittelniederdeutschen bedeutet *schîr* „rein, schier, hell, durchsichtig, sauber, klar“, und für *Scharmbeck* < *Scherenbeke* ist von einer Grundbedeutung *to, an der schîren bēke* „am klaren Bach“ auszugehen.

Damit können wir die Komposita endgültig verlassen und kommen nun zum letzten Namen, der eine ganz andere Bildungsweise verrät.

B.) Suffixale Bildungen

Die Entwicklung innerhalb der germanischen Sprachen zeigt uns, daß Komposita nicht die ältere Bildungsweise gewesen ist. Das hat schon Jacob Grimm bemerkt: „Es ist die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen. Dieses bestätigt uns eben, daß jetzt erloschene Ableitungen vormals lebendig, jetzt unverständliche oder zweideutige vormals fühlbar und deutlich gewesen sein müssen“⁶¹².

Was heißt das? Alles, was wir bisher kennengelernt haben, waren Komposita, also Verbindungen aus zwei Wörtern: *Scharne-beck*, *Benner-stedt*, *Nutz-felde*, *Walms-worth*.

Wenn wir wirklich alte germanische Ortsnamen suchen, so müssen wir Abstand nehmen von diesen Komposita und uns den Suffixbildungen zuwenden. Suffixbildungen sind etwa *Zeit-ung* ~ *Zeit*, *-ung*; *Einig-keit* ~ *einig*, *-keit*; *Feig-ling* ~ *feige*, *-(l)ing*.

Aus der Gemeinde Scharnebeck ist hier nur ein Name zu nennen: *Brietlingen*. Er ist früh bezeugt, vor fast genau 1000 Jahren zum ersten Mal: 1004 *Britlingi*⁶¹³, 1017 (K. 15. Jh.) *Britlingi*⁶¹⁴, 1025 *Britlingi*⁶¹⁵, 1279 *in Britlinge*⁶¹⁶, 1298 *Ghere-*

*ke de Britlinghe*⁶¹⁷, 1306 *iuxta Britlinche*⁶¹⁸, 1330 *Brithlynghe*⁶¹⁹, 1330 *Brithlinghe*⁶²⁰, 1332 *Brithlinghe*⁶²¹, 1333 *in Britlinge*⁶²², 1333 *Brithlinghe*⁶²³, 1333 *Brithlinghe*⁶²⁴, 1334 *Britlinge*⁶²⁵, 1339 *Britlinge*⁶²⁶, 1344 *in Britlinge*⁶²⁷, 1344 *in Britlinge*⁶²⁸, 1360 *to Britlinge*⁶²⁹, 1378 *van Brytlinge*⁶³⁰, (1380-1390) *by Britlinge*⁶³¹, 1388 *to Brytlinge*⁶³², 1394 *to Britlinge*⁶³³, 1395 (K.) *to britlinge*⁶³⁴, 1419 *Hermen Britling*⁶³⁵, 1450 *Britlinge*⁶³⁶, 1452 *Britling*⁶³⁷, 1453 *Britlingh*⁶³⁸, 1484 *Hermannno Brytlingk*⁶³⁹, 1486 *Hermannus Brytlink*⁶⁴⁰, 1496 *Hermannno Brytlingh*⁶⁴¹, 1533 *Britling*⁶⁴², 1540 *Hans Brithling*⁶⁴³, 1540 *Brytlingk*⁶⁴⁴, 1540 *to Brithling* (2mal)⁶⁴⁵, 1576 *Britling*⁶⁴⁶, (um 1600) *Britlingen*⁶⁴⁷, 1669 *daß Britlinger Felt ... Britlinger Leute; Britling* (mehrfach)⁶⁴⁸, 1776 *Brithlingen*⁶⁴⁹.

Der ON. gehört zu der großen Gruppe der Namen auf *-ing-*, die heute zumeist *-ingen* enthalten, wir alle kennen sie: *Göttingen*, *Tübingen*, *Reutlingen*, *Medingen*, *Schneverdingen*, *Wittingen*. Es ist eine große Gruppe, aber unterschiedlicher Herkunft. Während sie im Süden Deutschlands vor allem von Personennamen abgeleitet sind (Typus *Sindelfingen*, *Sigmaringen*) und etwa „Sippe des Sigimar“ bedeuten, enthalten sie in Norddeutschland einfache Wörter: *Göttingen* = dort, wo ein Wasserlauf ist, *Berklingen* = wo Birken sind, *Groningen*, *Gröningen* = wo es grün ist, *Mehringen* = wo ein stehendes Gewässer ist, *Waterlingen* = wo Wasser ist, *Flechtingen* = wo eine Dorfumzäunung oder Hürden (aus Flechtwerk) sind usw. Etwas ähnliches müssen wir in Brietlingen finden, aber – ich sage es frei heraus – bisher haben wir ein ansprechendes Wort noch nicht gefunden.

E. Förstemann⁶⁵⁰, Ortsnamen II,1, Sp. 576 vergleicht den Namen mit *Britheim* am Neckar, 782 *Britihaim*, und *Bretten* bei Karlsruhe, 9.Jh. *Bretaheim*, *Bredaheim*, *Breteheim*, *Bretheim* u.ä. und meint: „wahrscheinlich altes dialektalisches *bried* statt *braid* (breit)“. L. Bückmann⁶⁵¹ geht von einer Bildung mit einem PN. aus, der zu ags. *bridel* „Zügel“ gehören könne. L. Schneider⁶⁵² erwägt einen Zusammenhang mit einem alten Gewässernamenstamm *brit*, der „Sumpf“ bedeutet und in dem Namen *Britannien*. Im zweiten Teil vermutet er nicht *-ingen*, sondern *-lingen*.

Wir kennen aus südniedersächsischen und anhaltinischen Ortsnamen die Variante *-lingen* für *-ingen*, so wie heute im Deutschen *-ing-* fast völlig verschwunden ist (es kehrt über das Englische wieder zurück in *Timing*, *Mobbing* usw.) und heute *-ling* vorherrscht: *Pfifferling*, *Kümmerling*, *Winzling* usw. Man sollte daher bei *-ing-* mit einer Variante *-ling-* bleiben.

Es gibt nur Anklänge für eine Lösung. Man gewinnt diese unter Umständen, wenn man von älterem **Bret-ling-* oder **Bred-ling-* ausgeht und aus diesem ein *Brit-ling-/Brid-ling-* entstehen läßt. Diese Möglichkeit bietet die historische Grammatik der germanischen Sprachen durchaus.

Aber weitere Spekulationen müssen hier unterbleiben. Vorerst bleibt der Name unklar. Daß er damit nicht zu den jüngeren Bildungen im Gebiet der Gemeinde Scharnebeck zählt, ist klar. Wahrscheinlich ist er sogar – vor allem wegen des *-ing-* Elementes – der älteste Name in dieser Gemeinde.

Literatur

- Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. hrsg. von W. von Hodenberg. Hannover 1861.
- A. Bach, Deutsche Namenkunde. Die deutschen Personennamen, T. 1-2; Die deutschen Ortsnamen, T. 1-2; Registerband. Heidelberg 1952-56.
- H. Borstelmann, Alphabetisches Verzeichnis der Lüneburger Brauer seit 1508, Lüneburg 1935.
- H. Borstelmann, Familienkunde des alten Amtes Lüne, Lüneburg 1935.
- H. von Bothmer, Mirica. Forst und Gesellschaft. Eine Studie zur Sozialgeschichte Niedersachsens im frühen und hohen Mittelalter, Hildesheim 1965.
- L. Bückmann, Orts- und Flurnamen. In: O. und Th. Benecke, Lüneburger Heimatbuch, Bd. 2, 2. Aufl., Bremen 1925, S. 93-167.
- K. Casemir, U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen, Hannover 1995.
- Erbregister des Amtes Lüne von 1669, bearb. v. H. Vogelsang, Hildesheim 1979.
- E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl., Bonn 1900. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte A-K, 2. Hälfte L-Z und Register, hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1913-1916.
- R. Grieser, Schatz- und Zinsverzeichnisse des 15. Jahrhunderts aus dem Fürstentum Lüneburg, Hildesheim-Leipzig 1942.
- Das Hamburgische Schuldbuch von 1288, bearb. v. E. v. Lehe, Hamburg 1956.
- Frhr. v. Hammerstein, Besitzungen der Grafen von Schwerin, Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1857, 1-190
- W. C. C. Frh. von Hammerstein-Loxten, Der Bardengau. Hannover 1869.
- Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Lüneburg, bearb. v. U. Reinhardt, hrsg. E. Kühnhorn, Hildesheim 1982.
- E. Kück, Lüneburger Wörterbuch, Bd. 1-3, Neumünster 1940-1967.
- P. Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Mit einem Vorwort und einem Verzeichnis der slavischen Wortstämme hrsg. v. E. Eichler, Köln-Wien 1982.
- Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen, dargestellt v. H.W.H. Mithoff; Bd. 4: Fürstentum Lüneburg, Hannover 1877.
- Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. hrsg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Landesvermessung - und von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Hannover 1959-1963.
- A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle 1914.
- W. Laur, Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein mit Einschluß der nordelbischen Teile von Groß-Hamburg und der Vierlande, Schleswig 1960.
- W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage, Neumünster 1992.
- Lüneburgs ältestes Stadtbuch und Verfestungsregister. Hrsg. v. W. Reinecke. Hannover-Leipzig 1903.
- Lüneburger Lehnregister, hrsg. v. W. v. Hodenberg, in: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstentums Lüneburg 9(1863)1-102.
- Lüner Schatzregister von 1540, in: Zeitschrift für niedersächsische Familiengeschichte, 11(1929), H. 3,4, S. 53-57,65-71, 12(1931)191-195.
- U.F.C. Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen der Städte, Ämter und adelichen Gerichte im Fürstentum Lüneburg, Bd. 1-2, Celle 1858.
- J. Mellinger, Atlas des Fürstentums Lüneburg um 1600, hrsg. v. P. Aufgebauer u.a., Bielefeld 2001.
- Meyer, Das Winsener Schatzregister, Lüneburg 1891.

- R. Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1992.
- R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen, Heidelberg 1979.
- E. Nolte, Quellen und Studien zur Geschichte des Nonnenklosters Lüne bei Lüneburg, Göttingen 1932.
- U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998.
- U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000.
- G. Osten, Die Wüstungen des Landkreises Lüneburg, Lüneburger Blätter 11/12(1961)31-66.
- G. Osten, Mehr als 60 ausgegangene Dörfer im Kreise Lüneburg; in: Heimatkalender f.d. Lüneburger Heide 1960, S. 102-107.
- G. Osten, Slawische Siedlungsspuren im Raum um Uelzen, Bad Bevensen und Lüneburg. Uelzen 1978.
- H. Pröve, Dorf und Gut im alten Herzogtum Lüneburg, Phil. Diss. Göttingen 1929.
- W. Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch und Verfestungsregister, Hannover-Leipzig 1903.
- U. Reinhardt, Lüneburger Testamente des Mittelalters 1323-1500, Hannover 1996.
- E. Reinstorf, Einwohnerverzeichnis der Fürstentums Lüneburg aus den Jahren 1563-64 (Sonderdruck aus: Zeitschrift d. Zentralstelle f. Nds. Familiengeschichte, Bd. 9), Hamburg 1927.
- E. Reinstorf, Geschichte der Dörfer Bütlingen, Barum, Brietlingen, Horburg, Lüdershausen und St. Dionys, Alvern 1951.
- H. Ringklib, Statistische Übersicht der Einteilung des Königreichs Hannover ..., 3. Aufl., Hannover 1859.
- C. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande, København 1921.
- H. v. Schack, Dreihundert Schack-Estoff'sche Urkunden aus der Zeit von 1162-1303, Berlin 1884.
- U. Scheuermann, Flurnamenforschung, Melle 1995.
- W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000, Lunder Germanistische Forschungen 34, Lund-Kopenhagen 1962.
- W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jhs., Lunder Germanistische Forschungen 30, Diss. Lund-Kopenhagen 1955.
- A. Schmitz, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Neumünster 1999.
- L. Schneider, Orts- und Gewässernamen im Landkreis Lüneburg, Lüneburg 1988.
- H. Sudendorf (Hrsg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, Bd. 1-10 u. Register. Hannover 1859-1883.
- R. Trautmann, Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen, Teil 1-2, Berlin 1948-49.
- J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin - New York 1994.
- J. Udolph, Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg, in: Onomastica Slavogermanica 23(1998), S. 77-109.
- Urkundenbuch des Klosters Ebstorf, Hildesheim 1985.
- Urkundenbuch des Klosters Scharnebeck, Hildesheim 1979.
- Urkundenbuch der Stadt Uelzen, Hildesheim 1988.
- Urkundenbuch des Stifts Ramelsloh, Hildesheim 1981.

Verdener Urkundenbuch, Abt. 1: Urkundenbuch der Bischoefe und des Domkapitels von Verden, Stade 2001.

Zuflüsse zur unteren Elbe, bearb. v. J. Udolph (= Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg. 16), Stuttgart 1990.

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch
asä.	altsächsisch
FamN.	Familienname(n)
germ.	germanisch
hdt.	hochdeutsch
Jh.	Jahrhundert
mhd.	mittelhochdeutsch
mnd.	mittelniederdeutsch
ndt.	niederdeutsch
nndt.	neuniederdeutsch
ON.	Ortsname(n)
OT.	Ortsteil
PN.	Personenname(N)
slav.	slavisch(e,en)

¹ J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 1845, S. 5.

² J. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 5, Berlin 1871, S. 297.

³ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl., Bonn 1900. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte A-K, 2. Hälfte L-Z und Register, hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1913-1916.

⁴ G. Osten, Die Wüstungen des Landkreises Lüneburg; ders., Mehr als 60 ausgegangene Dörfer im Kreise Lüneburg; ders., Die mittelalterlichen Wüstungen; Wüstungsverzeichnis, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 55-68.

⁵ Orts- und Gewässernamen Lüneburg.

⁶ Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 133.

⁷ Hannover 1979, S. 105.

⁸ Vgl. Borstelmann, Familienkunde Lüne, S. 52.

⁹ CD-ROM der Telephonnummern Deutschlands.

¹⁰ Elbmarschkultur, S. 277, 294, 344.

¹¹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 99.

¹² Blatt Nr. 68: Scharnebeck.

¹³ Flurnamenforschung, S. 130.

¹⁴ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 152.

¹⁵ Wüstungen Lüneburg, S. 46.

¹⁶ Urkunden Heinrichs d. Löwen, Nr. 60, S. 89 mit der Datierung 116[3]: *III mansos Hollandrenses iuxta castrum Erteneburch cum omnibus attinentiis*.

¹⁷ S. dazu vor allem Reinstorff, Elbmarschkultur, S. 245.

¹⁸ Ebda., S. 244ff.

¹⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 80.

²⁰ H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Teil 2, Hildesheim 1967, S. 395 und andere Quellen.

²¹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 99.

²² Erbreger Lüne, S. 41.

²³ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.

²⁴ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 182.

²⁵ Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen, Bd. I, S. 309.

²⁶ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 146.

²⁷ Mellinger, Atlas, S. 68.

²⁸ Kühnel, Slav. Orts- u. Flurnamen i. Lüneburg., S. 400.

- ²⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 101f.
- ³⁰ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 133.
- ³¹ H. Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt, Frankfurt 1985, S. 296.
- ³² Vgl. die zusammenfassende Kritik von L. Reichardt, Nachfolger Hans Bahlows, Beiträge zur Namenforschung 31(1996)398-406.
- ³³ Zum ON. *Lenthe* s. jetzt Ohainski-Udolph, Ortsnamen Hannover S. 286f.
- ³⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 133.
- ³⁵ W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon, S. 428f.
- ³⁶ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 28 S. 28.
- ³⁷ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 34 S. 29.
- ³⁸ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 86 S. 68.
- ³⁹ UB. Scharnebeck Nr. 43 S. 45.
- ⁴⁰ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 179 S. 126.
- ⁴¹ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 181 S. 129.
- ⁴² UB. Scharnebeck Nr. 128 S. 99.
- ⁴³ Sudendorf IX Nr. 32 Anm. 1 S. 43.
- ⁴⁴ Sudendorf I Nr. 370 S. 209.
- ⁴⁵ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 99.
- ⁴⁶ UB. Scharnebeck Nr. 242 S. 162.
- ⁴⁷ Hodenberg, Lehnregister Nr. 249 S. 24.
- ⁴⁸ Sudendorf VII Nr. 60 Anm. 6 S. 64.
- ⁴⁹ Sudendorf I Nr. 582 S. 300.
- ⁵⁰ Sudendorf IV Nr. 334 S. 239.
- ⁵¹ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 923 S. 591.
- ⁵² UB. St. Michael Lüneburg Nr. 1021 S. 629.
- ⁵³ UB. Scharnebeck Nr. 668 S. 465.
- ⁵⁴ Sudendorf VI Nr. 146 Anm. 1 S. 163.
- ⁵⁵ Sudendorf IX Nr. 16 Anm. 1 S. 15.
- ⁵⁶ Hodenberg, Lehnregister Nr. 990 S. 83.
- ⁵⁷ Bückmann, Orts- und Flurnamen S. 122.
- ⁵⁸ Was E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 143 erwogen hatte: was „soviel bedeuten würde wie heißer Berg (vgl. *Hittfeld*)“.
- ⁵⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 109.
- ⁶⁰ Ebda., vgl. auch S. 133.
- ⁶¹ Ebda., S. 109.
- ⁶² S. Lasch, Mndt. Grammatik, S. 81f., s. auch C. Sarauw, Vergleichende Lautlehre, S. 144ff.
- ⁶³ Hier biete ich nur einige wenige Belege.
- ⁶⁴ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 146 S. 102.
- ⁶⁵ UB. Scharnebeck Nr. 217 S. 148.
- ⁶⁶ G. Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz, Syke 1983, S. 118.
- ⁶⁷ Zu diesem Grundwort s. H. Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge*, Magisterarbeit Münster 1970, und Udolph, Germanenproblem, S. 801-808.
- ⁶⁸ H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, Berlin 1971, S. 278.
- ⁶⁹ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 143.
- ⁷⁰ S. J. Udolph, *Haduloha*. Namenkundliches. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 13, Berlin-New York 1999, S. 271-274.
- ⁷¹ Ohainski-Udolph, Ortsnamen Osterode, S. 70ff.
- ⁷² Bückmann, Orts- und Flurnamen S. 122.
- ⁷³ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 102.
- ⁷⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 103.
- ⁷⁵ H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, Bonn 1963, S. 168.
- ⁷⁶ Beiträge zur Namenforschung 2(1950/1951)296.
- ⁷⁷ UB. Ebstorf Nr. 7 S. 18.
- ⁷⁸ Sudendorf VIII Nr. 99 Anm. 1 S. 91.
- ⁷⁹ Sudendorf II Nr. 80 S. 53.
- ⁸⁰ UB. Scharnebeck Nr. 362 S. 238.
- ⁸¹ UB. Scharnebeck Nr. 363 S. 238.
- ⁸² Sudendorf VIII Nr. 99 S. 91.
- ⁸³ Mellinger 2001, S. 84.

- ⁸⁴ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 140.
- ⁸⁵ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 148.
- ⁸⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 112.
- ⁸⁷ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, Bonn 1900.
- ⁸⁸ W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000, Lunder Germanistische Forschungen 34, Lund-Kopenhagen 1962; W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jhs., Lunder Germanistische Forschungen 30, Diss. Lund-Kopenhagen 1955.
- ⁸⁹ Förstemann, Personennamen, Sp. 1043f.; Schlaug, Asächs. Personennamen, S. 126; Schlaug, Studien, S. 122f.
- ⁹⁰ Mecklenburgisches Urkundenbuch III Nr. 2421 S. 656.
- ⁹¹ Sudendorf IX Nr. 32 Anm. 1 S. 43.
- ⁹² Sudendorf I Nr. 582 S. 300.
- ⁹³ UB. Scharnebeck Nr. 365 S. 239.
- ⁹⁴ UB. Scharnebeck Nr. 658 S. 458.
- ⁹⁵ UB. Scharnebeck Nr. 659 S. 459.
- ⁹⁶ UB. Scharnebeck Nr. 663 S. 463.
- ⁹⁷ UB. Scharnebeck Nr. 771 S. 582.
- ⁹⁸ UB. Scharnebeck Nr. 775 S. 586.
- ⁹⁹ Mellinger 2001, S. 72.
- ¹⁰⁰ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 246.
- ¹⁰¹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 109 mit Erklärung des Zusatzes „Königl[ich]“: „Königlich heißt 'Welfisch', nachdem Bullendorf von 1258 bis 1576 in Herzoglich Lauenburgischen Besitz gewesen war“.
- ¹⁰² Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 141.
- ¹⁰³ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 147.
- ¹⁰⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 110.
- ¹⁰⁵ Ebda.
- ¹⁰⁶ Ebda.
- ¹⁰⁷ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 133.
- ¹⁰⁸ Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 616.
- ¹⁰⁹ W. Flechsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen, Northeimer Heimatblätter 1953, H. 1/2, S. 28.
- ¹¹⁰ Möller, Nds. Siedlungsnamen und Flurnamen, S. 42.
- ¹¹¹ Vgl. Bach, Dt. Ortsnamen, II,1, S. 72; s. auch Hessischer Flurnamenatlas, hrsg. v. H. Ramge, Darmstadt 1987, Karte 71.
- ¹¹² Zum Wort *Bühl*, *buhil* vgl. T. Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für „Hügel“, Helsinki 1957, S. 83-88, und C. Kandler, Bergbezeichnungen in Bereich der deutschen Mittelgebirge, Phil. Diss. Halle-Wittenberg 1955, S. 10-12.
- ¹¹³ Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 621.
- ¹¹⁴ Beiträge zur Namenforschung 3(1952)180.
- ¹¹⁵ UB. Scharnebeck Nr. 473 S. 320.
- ¹¹⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 78.
- ¹¹⁷ Casemir/Ohainski, Nds. Orte S. 66.
- ¹¹⁸ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 142.
- ¹¹⁹ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 146.
- ¹²⁰ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 78.
- ¹²¹ Ebda., S. 129f.
- ¹²² B. Søndergaard, Indledende studier over den nordiske stednavnetype lev (løv), København 1972, S. 80.
- ¹²³ M. Bathe, Die Ortsnamen auf *-leben*, Mskr., ca. 600 S. 210f.
- ¹²⁴ H. Kaufmann, Ergänzungsband zu: E. Förstemann, Personennamen, München-Hildesheim 1968, S. 192f.
- ¹²⁵ Vgl. auch G. Müller, Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen, 1970, S. 93f.
- ¹²⁶ Sudendorf VIII Nr. 99 Anm. 1 S. 91.
- ¹²⁷ Sudendorf VIII Nr. 99 S. 91.
- ¹²⁸ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 112.
- ¹²⁹ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 134.
- ¹³⁰ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 142.
- ¹³¹ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 144.
- ¹³² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 112 mit Ergänzungen auf S. 134.

- ¹³³ Vgl. etwa Trautmann, Elb- und Ostseeslawische Ortsnamen II, S. 42.
- ¹³⁴ Vgl. Förstemann, Personennamen, Sp. 980f.
- ¹³⁵ UB. Verden I Nr. 411 S. 452.
- ¹³⁶ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 69 S. 57.
- ¹³⁷ UB. Scharnebeck Nr. 35 S. 39.
- ¹³⁸ UB. Scharnebeck Nr. 43 S. 45.
- ¹³⁹ UB. Scharnebeck Nr. 86 S. 76.
- ¹⁴⁰ UB. Scharnebeck Nr. 87 S. 76.
- ¹⁴¹ UB. Scharnebeck Nr. 101 S. 84.
- ¹⁴² UB. Scharnebeck Nr. 143 S. 106.
- ¹⁴³ UB. Scharnebeck Nr. 343 S. 223.
- ¹⁴⁴ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 73 S. 103.
- ¹⁴⁵ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 94 S. 130.
- ¹⁴⁶ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 164 S. 225.
- ¹⁴⁷ Meyer, Winsener Schatzregister, S. 33.
- ¹⁴⁸ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 263 S. 412.
- ¹⁴⁹ Lüner Schatzregister, S. 54.
- ¹⁵⁰ Lüner Schatzregister, S. 68; Korrektur: S. 191.
- ¹⁵¹ Reinstorf, Einwohnerverzeichnis Lüneburg, S. 8.
- ¹⁵² Mellinger 2001, S. 90.
- ¹⁵³ Bückmann, Orts- und Flurnamen S. 143; L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 143.
- ¹⁵⁴ G. Neumann, Göttinger Jahrbuch 1964, S. 115.
- ¹⁵⁵ L. Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey, Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel, Paderborn 1992, S. 251; E. Volckmar, Die Ortsnamen des Kreises Hötter, Programm Hötter 1896, S. 34.
- ¹⁵⁶ Vgl. Schlaug, Asächs. Personennamen S. 114; Förstemann, Personennamen, Sp. 908f.
- ¹⁵⁷ So z.B. im UB. Verden I Nr. 433 S. 473 mit dem Beleg (1252) *Sosenthorpe*.
- ¹⁵⁸ UB. Scharnebeck Nr. 285 S. 186.
- ¹⁵⁹ Sudendorf I Nr. 582 S. 300; Reg., Bd. XI S. 371; Zuweisung unsicher nach L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 110, aber die in der Urkunde weiterhin genannten Orte sind Barförde, †Geverdesrode, †Wizcendorpe und Bullendorf, daher m.E. hierher zu stellen.
- ¹⁶⁰ UB. Scharnebeck Nr. 318 S. 206.
- ¹⁶¹ UB. Scharnebeck Nr. 395 S. 260.
- ¹⁶² Kühnel, Slav. ONN. im Lüneburg., S. 403.
- ¹⁶³ UB. Scharnebeck Nr. 486 S. 328.
- ¹⁶⁴ UB. Scharnebeck Nr. 582.
- ¹⁶⁵ Kühnel, Slav. ONN. im Lüneburg., S. 403.
- ¹⁶⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 110.
- ¹⁶⁷ Der Zetacismus und seine Verbreitung in Niedersachsen. Niederdeutsches Jahrbuch 12(1886)64-74.
- ¹⁶⁸ A. Lasch, Palatales *k* im Altniederdeutschen. Neuphilologische Mitteilungen 40(1939)241-318 und 387-423.
- ¹⁶⁹ Der Name *Itzehoe*, Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 32(1911)83-87.
- ¹⁷⁰ H. Wesche, Zetacismus in niedersächsischen Flurnamen, in: Indogermanica. Festschrift f. W. Krause, Heidelberg 1960, S. 230-248.
- ¹⁷¹ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 143; E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 146.
- ¹⁷² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 110.
- ¹⁷³ Lasch, Mndt. Grammatik, S. 172.
- ¹⁷⁴ C. Sarauw, Vergleichende Lautlehre, S. 367-379.
- ¹⁷⁵ Ebda., s. 379.
- ¹⁷⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 110.
- ¹⁷⁷ Förstemann, Personennamen, Sp. 1286f.
- ¹⁷⁸ Sudendorf I Nr. 582 S. 300.
- ¹⁷⁹ Osten, Wüstungen Lüneburg, S. 56; ders., in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 68; vgl. auch E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 150ff.
- ¹⁸⁰ Förstemann, Personennamen, Sp. 1577f.; Schlaug, Asächs. Personennamen, S. 177.
- ¹⁸¹ Schack, Urkunden Nr. 98 S. 47.
- ¹⁸² UB. Scharnebeck Nr. 65 S. 61.
- ¹⁸³ UB. Scharnebeck Nr. 68 S. 63.
- ¹⁸⁴ UB. Scharnebeck Nr. 99 S. 83.

- ¹⁸⁵ Meyer, Winsener Schatzregister, S. 33.
- ¹⁸⁶ UB. Scharnebeck Nr. 776 S. 586.
- ¹⁸⁷ Lüneer Schatzregister, S. 54.
- ¹⁸⁸ Reinstorf, Einwohnerverzeichnis Lüneburg, S. 8.
- ¹⁸⁹ Mellinger 2001, S. 86.
- ¹⁹⁰ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 165.
- ¹⁹¹ In: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 42.
- ¹⁹² Kühnel, Slav. ONN. im Lüneburg., S. 398.
- ¹⁹³ G. Osten, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 135.
- ¹⁹⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 103.
- ¹⁹⁵ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 117.
- ¹⁹⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 103.
- ¹⁹⁷ S. etwa M. Gottschald, Deutsche Namenkunde, Berlin-New York 1982, S. 369; vgl. auch Förstemann, Personennamen, Sp. 1163ff.
- ¹⁹⁸ Förstemann, Personennamen, Sp. 1056.
- ¹⁹⁹ Scheuermann, Flurnamenforschung S. 119.
- ²⁰⁰ Helmolds Slavenchronik, 3. Aufl., MGH. SS. in us. schol., 32, Hannover 1937, S. 171.
- ²⁰¹ UB. Scharnebeck Nr. 138 S. 104.
- ²⁰² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 72.
- ²⁰³ Sudendorf I Nr. 582 S. 300.
- ²⁰⁴ UB. Scharnebeck Nr. 426 S. 285.
- ²⁰⁵ K..
- ²⁰⁶ UB. Scharnebeck Nr. 668 S. 465.
- ²⁰⁷ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 72.
- ²⁰⁸ Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 404.
- ²⁰⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 72, mit Ergänzungen auf S. 128.
- ²¹⁰ Zu *brъn-/bryn-* bzw. *bara* s. J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 57-66 bzw. S. 499-514.
- ²¹¹ M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226), Bd. 1, (Tongeren) 1960, S. 123.
- ²¹² H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Teil 1, Hildesheim 1967, S. 53.
- ²¹³ B. Flentje, F. Henrichvark, Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65, Hildesheim 1982, S. 59.
- ²¹⁴ Möller, Dentalsuffixe S. 29.
- ²¹⁵ M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek, Bd. I, S. 123.
- ²¹⁶ Ohainski-Udolph, Ortsnamen Osterode, S. 22f.
- ²¹⁷ M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek, Bd. I, S. 123.
- ²¹⁸ M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek, Bd. I, S. 123.
- ²¹⁹ Mit Kartierung dargestellt bei J. Udolph, in: Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung, in: Die Weser – Einfluß in Europa. Bd. 1: Leuchtendes Mittelalter, hrsg. v. N. Humburg u. J. Schween, Holzwinden 2000, S. 32-34.
- ²²⁰ Vgl. Bach, Ortsnamen 2, S. 323ff.
- ²²¹ Vgl. J. Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für D. Neitzert zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1998, S. 37ff.
- ²²² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.
- ²²³ UB. Ebstorf Nr. 4 S. 16.
- ²²⁴ G. Osten, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 34.
- ²²⁵ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.
- ²²⁶ UB. Scharnebeck Nr. 9 S. 24.
- ²²⁷ UB. Ebstorf 32.
- ²²⁸ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.
- ²²⁹ UB. Scharnebeck Nr. 42 S. 44.
- ²³⁰ UB. Scharnebeck Nr. 63 S. 59.
- ²³¹ UB. Scharnebeck Nr. 69 S. 63.
- ²³² UB. Scharnebeck Nr. 87 S. 76.
- ²³³ UB. Scharnebeck Nr. 202 S. 138.
- ²³⁴ Hodenberg, Lehnregister Nr. 12.
- ²³⁵ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 461 S. 293.
- ²³⁶ UB. Scharnebeck Nr. 348 S. 227, Nr. 350 S. 228.

-
- 237 UB. Scharnebeck Nr. 356 S. 233.
238 UB. Scharnebeck S. 275; Sudendorf III 230.
239 UB. Scharnebeck Nr. 412 S. 275.
240 UB. Scharnebeck Nr. 413 S. 276.
241 UB. Scharnebeck Nr. 423 S. 283.
242 UB. Scharnebeck Nr. 430 S. 287.
243 UB. Scharnebeck Nr. 431 S. 288.
244 L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
245 UB. Scharnebeck Nr. 627 S. 434.
246 UB. Scharnebeck Nr. 636 S. 440, 441.
247 UB. Scharnebeck Nr. 657 S. 457.
248 UB. Scharnebeck Nr. 738 S. 545.
249 UB. Scharnebeck Nr. 749 S. 561.
250 UB. Scharnebeck Nr. 772 S. 584.
251 UB. Scharnebeck Nr. 779 S. 588.
252 L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
253 Zuflüsse zur unteren Elbe, S. 85.
254 Ebda.
255 Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 147.
256 E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 143.
257 L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
258 Zuletzt zu diesem Grundwort: W. Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg, Rinteln 1993, S. 93f.
259 Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 47.
260 Casemir/Ohainski, Nds. Orte S. 69.
261 Ausführlich behandelt bei Udolph, Germanenproblem, S. 776-796.
262 G. Osten, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 64.
263 UB. Scharnebeck Nr. 318 S. 206.
264 UB. Scharnebeck Nr. 348 S. 227.
265 Hodenberg, Lehnregister Nr. 563 S. 49.
266 UB. Scharnebeck Nr. 412 S. 275.
267 UB. Scharnebeck Nr. 413 S. 276.
268 UB. Scharnebeck Nr. 430 S. 287.
269 UB. Scharnebeck Nr. 431 S. 288.
270 UB. Scharnebeck Nr. 659 S. 459.
271 UB. Scharnebeck Nr. 771 S. 582.
272 Borstelmann, Familienkunde Lüne, S. 76.
273 Vgl. Lübben-Walther, Handwörterbuch, S. 213; zum FamN. *Lüning* vgl. R. Zoder, Familiennamen in Ostfalen, Bd. 2, Hildesheim 1968, S. 96.
274 Udolph, Germanenproblem S. 776-796.
275 UB. Verden I Nr. 152 S. 178.
276 UB. Verden I Nr. 347 S. 389.
277 UB. Scharnebeck Nr. 12 S. 26.
278 UB. Scharnebeck Nr. 43 S. 45.
279 UB. Verden I Nr. 670 S. 704.
280 Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 31.
281 UB. Scharnebeck Nr. 86 S. 76.
282 UB. Scharnebeck Nr. 99 S. 83.
283 UB. Scharnebeck Nr. 143 S. 106.
284 UB. Scharnebeck Nr. 152 S. 112.
285 UB. Scharnebeck Nr. 153 S. 112.
286 UB. Scharnebeck Nr. 210 S. 142.
287 UB. Scharnebeck Nr. 213 S. 145.
288 Sudendorf I Nr. 413 S. 228.
289 UB. Scharnebeck Nr. 232 S. 156.
290 UB. Scharnebeck Nr. 233 S. 157.
291 UB. Scharnebeck Nr. 234 S. 157.
292 UB. Scharnebeck Nr. 235 S. 158.
293 UB. Scharnebeck Nr. 236 S. 158.
294 Hodenberg, Lehnregister Nr. 104 S. 16.
295 Hodenberg, Lehnregister Nr. 140 S. 18.

-
- ²⁹⁶ UB. Scharnebeck Nr. 307 S. 198.
²⁹⁷ UB. Scharnebeck Nr. 325 S. 210.
²⁹⁸ UB. Scharnebeck Nr. 407 S. 271.
²⁹⁹ UB. Scharnebeck Nr. 474 S. 321.
³⁰⁰ Meyer, Winsener Schatzregister, S. 20,33.
³⁰¹ Lüner Schatzregister, S. 192.
³⁰² Lüner Schatzregister, S. 54.
³⁰³ Reinstorf, Einwohnerverzeichnis Lüneburg, S. 8.
³⁰⁴ Reinstorf, Einwohnerverzeichnis Lüneburg, S. 47.
³⁰⁵ Erbreger Lüne, S. 34,62 u.ö..
³⁰⁶ Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen, Bd. I, S. 309.
³⁰⁷ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 149.
³⁰⁸ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.
³⁰⁹ Förstemann, Personennamen, Sp. 138f.,
³¹⁰ S. Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 347.
³¹¹ UB. Scharnebeck Nr. 304 S. 197.
³¹² UB. Scharnebeck Nr. 309 S. 200: „beim Fischerhaus des Klosters“.
³¹³ UB. Scharnebeck Nr. 333 S. 216.
³¹⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
³¹⁵ Kurhannoversche Landesaufnahme, Blatt 76.
³¹⁶ Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen, Bd. II, S. 303.
³¹⁷ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 103.
³¹⁸ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 149; L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
³¹⁹ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 84 S. 66.
³²⁰ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 59.
³²¹ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 61.
³²² Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 6.
³²³ Kühnel, Slav. ONN. im Lüneburg., S. 403.
³²⁴ Hodenberg, Lehnregister Nr. 38 S. 12.
³²⁵ UB. Scharnebeck Nr. 296 S. 193.
³²⁶ Lüneburger UB. I Nr. 471 S. 290.
³²⁷ Lüneburger UB. II Nr. 724 S. 104.
³²⁸ Lüneburger UB. II Nr. 776 S. 146.
³²⁹ Lüneburger UB. II Nr. 777 S. 146.
³³⁰ Lüneburger UB. II Nr. 934 S. 301.
³³¹ Lüneburger UB. III Nr. 1135 S. 45.
³³² Lüneburger UB. III Nr. 1140 S. 50.
³³³ Lüneburger UB. III Nr. 1426 S. 381.
³³⁴ Lüneburger UB. III Nr. 1427 S. 386.
³³⁵ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 125 S. 169.
³³⁶ UB. Scharnebeck Nr. 616 S. 419.
³³⁷ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 195 S. 274.
³³⁸ Meyer, Winsener Schatzregister, S. 30.
³³⁹ UB. Scharnebeck Nr. 726 S. 530.
³⁴⁰ UB. Scharnebeck Nr. 736 S. 543.
³⁴¹ Lüner Schatzregister, S. 53,67,68.
³⁴² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 97.
³⁴³ Erbreger Lüne, S. 3,62,96,146 u.ö..
³⁴⁴ Kurhannoversche Landesaufnahme, Blatt 76.
³⁴⁵ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 150.
³⁴⁶ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 147.
³⁴⁷ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 97.
³⁴⁸ Förstemann, Personennamen, Sp. 1049.
³⁴⁹ Ebda., Sp. 1042f.
³⁵⁰ Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 106 bzw. 110.
³⁵¹ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 77.
³⁵² Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 157.
³⁵³ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 149.
³⁵⁴ Ebda., S. 299.
³⁵⁵ Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 129.

- ³⁵⁶ Hannover 1979, s. 106.
- ³⁵⁷ G. Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz, Syke 1983.
- ³⁵⁸ W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage, Neumünster 1992.
- ³⁵⁹ Vgl. G. Osten, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 62; E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 150.
- ³⁶⁰ Sudendorf I Nr. 582 S. 300.
- ³⁶¹ UB. Scharnebeck Nr. 305 S. 197.
- ³⁶² Kurhannoversche Landesaufnahme, Blatt 76.
- ³⁶³ E. Reinstorf, Elbmarschkultur, S. 148.
- ³⁶⁴ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 154.
- ³⁶⁵ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 73 S. 103.
- ³⁶⁶ Schlaug, Asächs. Personennamen S. 94
- ³⁶⁷ Förstemann, Personennamen, Sp. 633.
- ³⁶⁸ H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 177.
- ³⁶⁹ Vom Bardengau zum Landkreis Lüneburg, 2. Aufl., Lüneburg 1985.
- ³⁷⁰ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 78.
- ³⁷¹ Bach, Ortsnamen 2 S. 344.
- ³⁷² G. Osten, Wüstungen Lüneburg, S. 50.
- ³⁷³ G. Osten, in: Hist.-Landesk. Exkursionskarte Lüneburg, S. 60.
- ³⁷⁴ UB. Scharnebeck Nr. 8 S. 23.
- ³⁷⁵ UB. Scharnebeck Nr. 43 S. 45.
- ³⁷⁶ UB. Scharnebeck Nr. 52 S. 52.
- ³⁷⁷ UB. Scharnebeck Nr. 82 S. 73.
- ³⁷⁸ UB. Scharnebeck Nr. 152 S. 112.
- ³⁷⁹ UB. Scharnebeck Nr. 153 S. 112.
- ³⁸⁰ UB. Scharnebeck Nr. 210 S. 142.
- ³⁸¹ UB. Scharnebeck Nr. 218 S. 149.
- ³⁸² UB. Scharnebeck Nr. 219 S. 149.
- ³⁸³ UB. Scharnebeck Nr. 304 S. 197.
- ³⁸⁴ UB. Scharnebeck Nr. 333 S. 216.
- ³⁸⁵ UB. Scharnebeck Nr. 342 S. 222.
- ³⁸⁶ UB. Scharnebeck Nr. 643 S. 446.
- ³⁸⁷ UB. Scharnebeck Nr. 715 S. 521.
- ³⁸⁸ UB. Scharnebeck Nr. 736 S. 543.
- ³⁸⁹ Erbreger Lüne, S. 3.
- ³⁹⁰ Mellinger 2001, S.70.
- ³⁹¹ Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen II, S. 303.
- ³⁹² H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 74.
- ³⁹³ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 155.
- ³⁹⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 101.
- ³⁹⁵ Scheuermann, Flurnamenforschung S. 110.
- ³⁹⁶ Förstemann, Personennamen, Sp. 244.
- ³⁹⁷ Sudendorf VIII Nr. 163 S. 195.
- ³⁹⁸ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 156.
- ³⁹⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 96.
- ⁴⁰⁰ Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 1179.
- ⁴⁰¹ Förstemann, Personennamen Sp. 1487ff.
- ⁴⁰² H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 205.
- ⁴⁰³ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 95.
- ⁴⁰⁴ Hodenberg, Lehnregister Nr. 231 S. 23.
- ⁴⁰⁵ Hodenberg, Lehnregister Nr. 637 S. 55.
- ⁴⁰⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 70.
- ⁴⁰⁷ Lüneburger Wörterbuch, Bd. III, s. 675.
- ⁴⁰⁸ Ausführlich behandelt bei T. Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für „Hügel“, Helsinki 1957, S. 11ff.; vgl. auch A.H. Smith, English Place-Name Elements, T. 2, Cambridge 1956, S. 273-277; A. Thomsen: „wort“ und „wert“-Namen in den Küstenländern der Nordsee. Diss. Phil. Hamburg 1962; Udolph, Germanenproblem S. 750.
- ⁴⁰⁹ S. A. Thomsens Abhandlung.
- ⁴¹⁰ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 111.
- ⁴¹¹ Blatt 68.

- ⁴¹² H. Ringklib, Statistische Übersicht, S. 65.
- ⁴¹³ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 134.
- ⁴¹⁴ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 111.
- ⁴¹⁵ Ergänzt bei L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 133f. durch den Hinweis auf ndt. dial. (Klück I, S. 43f.) *ern*.
- ⁴¹⁶ H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 3. Aufl., Osnabrück 1923, S. 92.
- ⁴¹⁷ K. Brüning (Hrsg.): Niedersachsen und Bremen. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2, 5. Aufl., Stuttgart 1986, S. 19f.; U. Lange, in: *Offa* 32(1975)42-47; A. Schmitz, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck, Neumünster 1990, S. 104f.
- ⁴¹⁸ Hier kann nur ein Auszug aus der Fülle der Belege geboten werden.
- ⁴¹⁹ *Annales Rosenfeldenses*, S. 103.
- ⁴²⁰ *Ann. Saxo*; *Monumenta Germaniae Historica* VI S. 676f..
- ⁴²¹ *Monumenta Germaniae Historica* DL. III Nr. 114 S. 218.
- ⁴²² *Annales Pegavienses*.
- ⁴²³ Hamburg. UB. I S. 195.
- ⁴²⁴ Urk. Heinrich d. L. Nr. 48 S. 70.
- ⁴²⁵ Schlesw.-Holst.(-Lauenbg.) *Regesten* I S. 53.
- ⁴²⁶ Urk. Heinrich d. L. Nr. 60 S. 89.
- ⁴²⁷ Schlesw.-Holst.(-Lauenbg.) *Regesten* I S. 154.
- ⁴²⁸ Schlesw.-Holst.(-Lauenbg.) *Regesten* I S. 156.
- ⁴²⁹ Helmolds Slavenchronik, 3. Aufl., MGH. SS. in us. schol., 32, Hannover 1937, S. 186.
- ⁴³⁰ Urk. Heinrich d. L. Nr. 81 S. 120.
- ⁴³¹ Urk. Heinrich d. L. Nr. 82 S. 122.
- ⁴³² Schlesw.-Holst.(-Lauenbg.) *Regesten* I S. 63.
- ⁴³³ UB. Verden I Nr. 152 S. 179,180.
- ⁴³⁴ Urk. Heinrich d. L. S. 157.
- ⁴³⁵ Hamburg. UB. I S. 195.
- ⁴³⁶ *Chron. nds. Städte*; Bremen S. 64.
- ⁴³⁷ *Codex Diplomaticus Anhaltinus* I S. 485.
- ⁴³⁸ *Codex Diplomaticus Anhaltinus* I S. 484.
- ⁴³⁹ Hans. UB. I S. 69.
- ⁴⁴⁰ *Annales Stadenses* S. 326.
- ⁴⁴¹ Schlesw.-Holst.(-Lauenbg.) *Regesten* II S. 382.
- ⁴⁴² Sudendorf I S. 132.
- ⁴⁴³ Sudendorf VII S. 79.
- ⁴⁴⁴ Schlesw.-Holst. Reg.u. Urk. II S. 124,125.
- ⁴⁴⁵ Schlesw.-Holst. Reg.u. Urk. II S. 277,278.
- ⁴⁴⁶ Hamburg. Schuldbuch, S. 2,8, 14, 16, 18.
- ⁴⁴⁷ Hamburg. Schuldbuch, S. 67.
- ⁴⁴⁸ Hamburg. Schuldbuch, S. 113.
- ⁴⁴⁹ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 173a S. 118.
- ⁴⁵⁰ Sudendorf IX S. 70.
- ⁴⁵¹ Hamburg. Schuldbuch, S. 145.
- ⁴⁵² Hamburg. UB. II S. 412,413.
- ⁴⁵³ Schlesw.-Holst. Reg.u. Urk. III S. 474.
- ⁴⁵⁴ *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg*, Bd. I, S. 145.
- ⁴⁵⁵ Sudendorf VII S. 222.
- ⁴⁵⁶ *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg*, Bd. I, S. 469.
- ⁴⁵⁷ UB. Scharnebeck Nr. 617 S. 420.
- ⁴⁵⁸ *Chronik Lüneburg*, S. 267,268.
- ⁴⁵⁹ UB. Scharnebeck Nr. 641 S. 445.
- ⁴⁶⁰ Grieser, *Schatzregister*, S. 13.
- ⁴⁶¹ UB. Scharnebeck Nr. 724 S. 529.
- ⁴⁶² UB. Scharnebeck Nr. 743 S. 554.
- ⁴⁶³ *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg*, Bd. IV S. 353.
- ⁴⁶⁴ *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg*, Bd. V S. 212.
- ⁴⁶⁵ *Ebda.*, Bd. VI S. 17,18.
- ⁴⁶⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 80.
- ⁴⁶⁷ Schlesw.-Holst. Reg.u. Urk. I S. 134.

- ⁴⁶⁸ W. Laur, Lauenburgische Heimat, Neue Folge 34(1961)42.
- ⁴⁶⁹ Dazu UB. Verden I, Register, S. 846: „heute unbekannter Flußname, wohl nahe Artlenburg, möglicherweise die Neetze“.
- ⁴⁷⁰ W. Laur, Lauenburgische Heimat, Neue Folge 34(1961)42.
- ⁴⁷¹ UB. Verden I Nr. 305 S. 341.
- ⁴⁷² UB. Verden I Nr. 246 S. 275.
- ⁴⁷³ UB. Verden I Nr. 246 S. 275.
- ⁴⁷⁴ Vgl. W. Laur, Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein mit Einschluß der nordelbischen Teile von Groß-Hamburg und der Vierlande, Schleswig 1960, S. 295; Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 826f.
- ⁴⁷⁵ Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 827.
- ⁴⁷⁶ A. Schmitz, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck, Neumünster 1990, S. 105.
- ⁴⁷⁷ F. Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands, Phil. Diss. Kiel 1912, S. 208.
- ⁴⁷⁸ A. Schmitz, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck, Neumünster 1990, S. 105.
- ⁴⁷⁹ R. Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1998, S. 35.
- ⁴⁸⁰ In: Gießener Flurnamen-Kolloquium, Heidelberg 1985, S. 210.
- ⁴⁸¹ A. Greule, Lexikon der frühgermanischen (einstämmigen) Gewässernamen. Suffixbildungen. Probeheft. Regensburg 1994, S. 10.
- ⁴⁸² Vgl. H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964; W.P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin - New York 1994.
- ⁴⁸³ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 159;
- ⁴⁸⁴ A. Schmitz, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck, Neumünster 1990, S. 105,458.
- ⁴⁸⁵ UB. Verden I Nr. 313 S. 350.
- ⁴⁸⁶ UB. Verden I Nr. 319 S. 360.
- ⁴⁸⁷ UB. Scharnebeck Nr. 10 S. 24,25.
- ⁴⁸⁸ UB. Scharnebeck Nr. 11 S. 25.
- ⁴⁸⁹ UB. Scharnebeck Nr. 12 S. 26.
- ⁴⁹⁰ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 70 S. 57.
- ⁴⁹¹ UB. Scharnebeck Nr. 14 S. 28.
- ⁴⁹² H. v. Schack, Dreihundert Schack-Estoff'sche Urkunden, Nr. 119 S. 59.
- ⁴⁹³ UB. Scharnebeck Nr. 35 S. 39.
- ⁴⁹⁴ Riedel A I S. 245.
- ⁴⁹⁵ UB. Scharnebeck Nr. 43 S. 45.
- ⁴⁹⁶ UB. Scharnebeck Nr. 48 S. 50.
- ⁴⁹⁷ UB. Scharnebeck Nr. 61,62 S. 57,58.
- ⁴⁹⁸ H. v. Schack, Dreihundert Schack-Estoff'sche Urkunden, Nr. 181 S. 91.
- ⁴⁹⁹ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 141 S. 99.
- ⁵⁰⁰ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 149 S. 105.
- ⁵⁰¹ H. v. Schack, Dreihundert Schack-Estoff'sche Urkunden, Nr. 255 S. 128.
- ⁵⁰² Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 56.
- ⁵⁰³ Hamburg. Schuldbuch, S. 104.
- ⁵⁰⁴ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 59,61
- 1299 *de clastro Scermbeke* (Hamburg. Schuldbuch, S. 109.
- ⁵⁰⁵ H. v. Schack, Dreihundert Schack-Estoff'sche Urkunden, Nr. 262 S. 132.
- ⁵⁰⁶ UB. Ebstorf, S. 73.
- ⁵⁰⁷ Riedel B I S. 263.
- ⁵⁰⁸ UB. Scharnebeck Nr. 126 S. 98.
- ⁵⁰⁹ UB. Scharnebeck Nr. 129 S. 99.
- ⁵¹⁰ UB. Scharnebeck Nr. 134 S. 102.
- ⁵¹¹ UB. Scharnebeck Nr. 163 S. 117.
- ⁵¹² Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 93.
- ⁵¹³ Hamburg. UB. II S. 313.
- ⁵¹⁴ Hamburg. UB. II 486.
- ⁵¹⁵ Hodenberg, Lehnregister Nr. 158 S. 20 u.ö..
- ⁵¹⁶ Hamburg. UB. II S. 714.
- ⁵¹⁷ W. Reinecke, Lünebg. Museumsblätter 3,1928,321.

-
- ⁵¹⁸ Hamburg. UB. IV S. 3.
⁵¹⁹ Hamburg. UB. IV S. 229.
⁵²⁰ UB. St. Mich. Lüneburg Nr. 430 S. 277.
⁵²¹ Sudendorf II Nr. 80 S. 53.
⁵²² Hamburg. UB. IV S. 229.
⁵²³ UB. Scharnebeck Nr. 353 S. 232.
⁵²⁴ (Hamburg. UB. IV S. 354.
⁵²⁵ Hamburg. UB. II S. 489, 525, 528.
⁵²⁶ UB. Ramelsloh S. 49.
⁵²⁷ Sudendorf II Nr. 533 S. 288.
⁵²⁸ Sudendorf II Nr. 558 S. 301.
⁵²⁹ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 156.
⁵³⁰ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 560a S. 350.
⁵³¹ UB. Scharnebeck Nr. 380 S. 249.
⁵³² Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 237.
⁵³³ UB. Scharnebeck Nr. 390 S. 257.
⁵³⁴ UB. Scharnebeck Nr. 397 S. 261.
⁵³⁵ Sudendorf III Nr. 257 S. 171.
⁵³⁶ UB. Scharnebeck Nr. 405 S. 269.
⁵³⁷ Sudendorf III Nr. 435 S. 295.
⁵³⁸ Chronik Lüneburg, S. 11.
⁵³⁹ Chronik Lüneburg, S. 74.
⁵⁴⁰ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 200.
⁵⁴¹ UB. Scharnebeck Nr. 429 S. 287.
⁵⁴² UB. Scharnebeck Nr. 432 S. 289.
⁵⁴³ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 689b S. 423.
⁵⁴⁴ Sudendorf V Nr. 124 S. 136.
⁵⁴⁵ Sudendorf V Nr. 132 S. 145.
⁵⁴⁶ UB. Scharnebeck Nr. 446 S. 300.
⁵⁴⁷ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 741 S. 456.
⁵⁴⁸ Sudendorf VI Nr. 146 S. 164.
⁵⁴⁹ UB. Scharnebeck Nr. 471 S. 319.
⁵⁵⁰ Sudendorf VII Nr. 150 S. 180.
⁵⁵¹ Sudendorf VII Nr. 181 S. 202
- 1394 in *Schermbeke* (UB. St. Michael Lüneburg Nr. 792 S. 501.
⁵⁵² Chronik Lüneburg, S. 109, Anm., S. 111, Anm..
⁵⁵³ Chronik Lüneburg, S. 429.
⁵⁵⁴ UB. Scharnebeck Nr. 551 S. 372.
⁵⁵⁵ UB. Scharnebeck Nr. 552 S. 372.
⁵⁵⁶ UB. Scharnebeck Nr. 577 S. 387.
⁵⁵⁷ UB. Scharnebeck Nr. 580 S. 390.
⁵⁵⁸ Chronik Lüneburg, S. 128, Anm. 1.
⁵⁵⁹ UB. Scharnebeck Nr. 586 S. 395.
⁵⁶⁰ UB. Scharnebeck Nr. 588 S. 396.
⁵⁶¹ UB. Scharnebeck Nr. 604 S. 411.
⁵⁶² UB. Scharnebeck Nr. 612 S. 417.
⁵⁶³ Chronik Lüneburg S. 260.
⁵⁶⁴ Chronik Lüneburg, S. 262.
⁵⁶⁵ UB. Scharnebeck Nr. 621 S. 428.
⁵⁶⁶ Chronik Lüneburg, S. 266.
⁵⁶⁷ Chronik Lüneburg, S. 267.
⁵⁶⁸ UB. Scharnebeck Nr. 633 S. 438.
⁵⁶⁹ Chronik Lüneburg, S. 269.
⁵⁷⁰ Chronik Lüneburg, S. 270.
⁵⁷¹ Chronik Lüneburg, S. 271.
⁵⁷² UB. Scharnebeck Nr. 648 S. 450.
⁵⁷³ Chronik Lüneburg, S. 271.
⁵⁷⁴ UB. Scharnebeck Nr. 652 S. 454.
⁵⁷⁵ UB. Scharnebeck Nr. 670,672, S. 467, 468, 469.

-
- ⁵⁷⁶ UB. Scharnebeck Nr. 684 S. 481.
⁵⁷⁷ UB. Scharnebeck Nr. 686 S. 483.
⁵⁷⁸ UB. Scharnebeck Nr. 693 S. 493.
⁵⁷⁹ UB. Scharnebeck Nr. 695 S. 498.
⁵⁸⁰ UB. Scharnebeck Nr. 704 S. 508.
⁵⁸¹ Chronik Lüneburg, S. 321.
⁵⁸² UB. Scharnebeck Nr. 706 S. 513.
⁵⁸³ Chronik Lüneburg, S. 168.
⁵⁸⁴ Chronik Lüneburg, S. 182.
⁵⁸⁵ Chronik Lüneburg, S. 178, 184.
⁵⁸⁶ UB. Scharnebeck Nr. 727 S. 532.
⁵⁸⁷ UB. Scharnebeck Nr. 736 S. 543.
⁵⁸⁸ UB. Scharnebeck Nr. 742 S. 554.
⁵⁸⁹ UB. Scharnebeck Nr. 756 S. 569.
⁵⁹⁰ UB. St. Michael Lüneburg Nr. 1197 S. 710.
⁵⁹¹ UB. Scharnebeck Nr. 760 S. 574.
⁵⁹² Chronik Lüneburg, S. 298.
⁵⁹³ UB. Scharnebeck Nr. 772 S. 583.
⁵⁹⁴ UB. Scharnebeck Nr. 794 S. 603, 604.
⁵⁹⁵ Chronik Lüneburg, S. 441.
⁵⁹⁶ Chronik Lüneburg, S. 485.
⁵⁹⁷ UB. Scharnebeck Nr. 796 S. 605.
⁵⁹⁸ Chronik Lüneburg, S. 489.
⁵⁹⁹ Schomaker 56, 61, 67 u.ö..
⁶⁰⁰ Verd. Geschichtsquellen I S. 78.
⁶⁰¹ Leerhoff S. 122.
⁶⁰² Erbreger Lüne, S. 27.
⁶⁰³ Erbreger Lüne, S. 41, 44 u.ö..
⁶⁰⁴ H. Laue, in: Zwischen Elbe, Seeve und Este. Ein Heimatbuch des Landkreises Harburg, Bd. 1, Harburg 1925, S. 13.
⁶⁰⁵ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 100.
⁶⁰⁶ Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 782f.
⁶⁰⁷ F. Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands, Phil. Diss. Kiel 1912, S. 177.
⁶⁰⁸ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 106.
⁶⁰⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 100.
⁶¹⁰ Ich gehe hier nicht auf die lateinischen Formen wie *in Rivo sancte Marie* usw. ein, vgl. dazu L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 100.
⁶¹¹ S. Udolph, Germanenproblem S. 394-400.
⁶¹² J. Grimm, Deutsche Grammatik, 2. Teil, 3. Buch, Göttingen 1826, S. 403.
⁶¹³ Monumenta Germaniae Historica DH II Nr. 87 S. 110.
⁶¹⁴ Monumenta Germaniae Historica DH II Nr. 362 S. 465.
⁶¹⁵ Monumenta Germaniae Historica DK I Nr. 19 S. 22.
⁶¹⁶ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 270.
⁶¹⁷ Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 55.
⁶¹⁸ UB. Scharnebeck Nr. 131 S. 100.
⁶¹⁹ UB. Scharnebeck Nr. 248 S. 165.
⁶²⁰ UB. Scharnebeck Nr. 250 S. 167.
⁶²¹ UB. Scharnebeck Nr. 258 S. 171.
⁶²² Reinecke, Lüneburgs ältestes Stadtbuch, S. 103f..
⁶²³ UB. Scharnebeck Nr. 265 S. 175.
⁶²⁴ UB. Scharnebeck Nr. 266 S. 176.
⁶²⁵ UB. Scharnebeck Nr. 272 S. 179.
⁶²⁶ UB. Scharnebeck Nr. 301 S. 196.
⁶²⁷ UB. Scharnebeck Nr. 316 S. 205.
⁶²⁸ UB. Scharnebeck Nr. 317 S. 206.
⁶²⁹ Hodenberg, Lehnregister Nr. 615 S. 53.
⁶³⁰ UB. Scharnebeck Nr. 440 S. 295.
⁶³¹ Lüneburger UB. II Nr. 954 S. 321.
⁶³² UB. Scharnebeck Nr. 464 S. 314.
⁶³³ UB. Scharnebeck Nr. 478 S. 323.

-
- ⁶³⁴ Sudendorf VIII Nr. 54 S. 43.
⁶³⁵ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 125 S. 169.
⁶³⁶ Meyer, Winsener Schatzregister, S. 27.
⁶³⁷ UB. Scharnebeck Nr. 694 S. 496.
⁶³⁸ UB. Scharnebeck Nr. 700 S. 501.
⁶³⁹ UB. Uelzen Nr. 564 S. 561.
⁶⁴⁰ Reinhardt, Lüneburger Testamente Nr. 271 S. 430.
⁶⁴¹ UB. Uelzen Nr. 629 S. 638.
⁶⁴² Lüneer Schatzregister, S. 192.
⁶⁴³ Lüneer Schatzregister, S. 53.
⁶⁴⁴ Lüneer Schatzregister, S. 67.
⁶⁴⁵ Lüneer Schatzregister, S. 68.
⁶⁴⁶ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 99.
⁶⁴⁷ Mellinger 2001, S. 71.
⁶⁴⁸ Erbreger Lüne, S. 32,33,36,68 u.ö..
⁶⁴⁹ L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 99.
⁶⁵⁰ Förstemann, Ortsnamen II,1, Sp. 576.
⁶⁵¹ Bückmann, Orts- und Flurnamen, S. 131.
⁶⁵² L. Schneider, Orts- und Gewässernamen, S. 99.